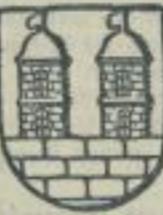


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- R.M. bis 1000, bei Postbeförderung 1,80 R.M. jüngstes Heftlieg. Einzelnummer 10 Apri. Alle Verkaufsstellen und Postsäulen, untere Kästen u. Innenstadt werden täglich abgelesen. Im Hause höherer Beamten und Dienststellen des Bezirks, sofern kein Aufpreis auf Sicherung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung eingeladener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto drückt.



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Bezugspreise laut vorliegendem Tarif Nr. 4. — Nachmelungsbetrag: 10 Pf. — Bezeichnungen: Zeitungsartikel werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigentexte der Richtigkeit der Bezugspreise. — Bei der Richtigkeit der Bezugspreise ist die Richtigkeit der Anzeigentexte zu übernehmen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. — Der Abonnementpreis erhältlich, wenn der Betrag durch Miete eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz steht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 187 — 94. Jahrgang

Telegr.-Adr.: "Tageblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Dienstag, den 13. August 1935

Die Deutsche Ostmesse.

Die 23. Deutsche Ostmesse, die vom 18. bis 21. August in Königsberg (Pr.) stattfindet, verbindet als Mittelpunkt zwischen der westdeutschen Industrie und dem Käufer im ostdeutschen und osteuropäischen Raum wegen ihrer außerordentlich großen wirtschaftspolitischen Bedeutung für den Osten größte Bedeutung.

PPD. Zu den Zeiten schwersten Niedergangs der deutschen Wirtschaft, als die Folgererscheinungen des Weltkrieges sich in allen Gebieten des Lebens in einer allgemeinen Verwirrung äußerten, entstand in Königsberg — der alten Ordensstadt — eine neue Institution, die es sich zur Aufgabe stellte, den Neubau des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Ostens taaträstig mitzustalten: die Deutsche Ostmesse.

Gerade der Osten war ja durch die neue Grenzziehung besonders hart getroffen. Die alten Handelsbeziehungen zum Auslande, wie auch zum eigenen Lande waren schlagartig abgeschnitten. Das engmaschige Netz der deutschen Handelsvertretungen, das sich ehemals über den deutschen Straum ausbreitete, war zerrissen und hätte nur in jahrlanger Arbeit wieder aufgebaut werden können. Hinzu kam, daß die Kaufkraft des Ostens, die nicht unbeträchtlich war und die auch heute noch vielfach unterschätzt wird, nicht durch wenige Großhändler, vielmehr durch eine Vielzahl kleiner Einläufer vertreten wurde, denen es nicht möglich war, die Leipziger Mustermessen zu besuchen. Aus diesen Problemen heraus erwuchs die Aufgabe der Deutschen Ostmesse. Sie mußte einerseits die Funktion eines zentralen ostdeutschen Marktes übernehmen, der sich im einzelnen den Bedürfnissen dieses Wirtschaftsgebietes anzupassen hatte. Sie mußte andererseits versuchen, die durch den Weltkrieg abgerissenen Handelsbeziehungen der deutschen Exportwirtschaft zum osteuropäischen Raum wieder neu anzuknüpfen. Schon wegen seiner außerordentlich günstigen geographischen Lage fiel Königsberg diese Mittlerstellung zwischen der deutschen Wirtschaft und dem Osten zu, und so entstand hier eine neue Warenmustermesse, die ein unerwartetes Bild in allen Wirtschaftszweigen bietet, die den Osten interessieren.

Vom Beginn der ersten Veranstaltung an, die im Jahre 1929 noch auf einem provisorischen Gelände abgehalten wurde, ist die Deutsche Ostmesse ein voller Erfolg gewesen. Sie hat sich selbst im Laufe der Depression, als fast alle übrigen deutschen Messen zugrunde gingen, als eine der lebensfrohesten Mustermessen erwiesen. Seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat sie einen ungeahnten Aufschwung erlebt, der wohl am deutlichsten aus den wenigen folgenden Zahlen hervorgeht:

Jahr:	Ausssteller:	Besucher:
1929	1550	63 000
1930	1573	65 000
1931	1650	68 000
1932	1681	74 000
1933	1836	96 400
1934	1947	122 000

Im Laufe der 22 Messeveranstaltungen hat sich eine ganz charakteristische Gliederung herausgebildet, die auch bei der 23. Deutschen Ostmesse beibehalten wird.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Allgemeine Mustermesse, die eine reichhaltige Kollektion der Waren aller Wirtschaftszweige bietet. Sie ist branchenmäßig in sechs Hauptgruppen unterteilt, die streng untereinander getrennt sind:

1. Textilwaren,
2. Leder, Schuh- und Lederverarbeitungen,
3. Haushaltsgüter, Wohnungseinrichtungen, Möbel,
4. Nahrungs- und Genussmittel, kosmetische Artikel, Drogen, Chemikalien,
5. Papierwaren und Bürobedarf,
6. Spiel-, Sport- und Galanteriewaren

Gerade die Allgemeine Mustermesse hat sich in den letzten beiden Jahren besonders stark ausgedehnt, und es steht fest, daß sie sich bei der 23. Deutschen Ostmesse schon weit ausweiten wird.

In einem neuzeitlichen und zweckmäßigen großen Hallenbau — dem Städtebauhaus — ist die Technische Messe untergebracht. Hier findet man alle die Maschinen ausgestellt, die den Osten interessieren. Gerade der Technischen Messe kommt die größte Bedeutung zu, weil sie einen Zwischenstand zwischen der deutschen Industrie und den Absatzmärkten im ostdeutschen und osteuropäischen Gebiet.

Die Landwirtschaftssausstellung, die mit ihren Landmaschinen und landwirtschaftlichen Geräten einen großen Teil des Freigeländes einnimmt, war seit gestern besichtigt. Sie wird auch in diesem Jahr wieder — wie es dem agrarischen Charakter des Ostens entspricht — einen Anziehungspunkt sein. Daneben verdienen Erwähnung die Hochzweckmärschen, die im gleichen Rahmen gezeigt werden.

Neben diesen rein wirtschaftlichen Funktionen hat die Deutsche Ostmesse seit ihrem Bestehen das soziale Gewicht

Abessinien zur Gebietsabtretung bereit

Ein Vorschlag des Kaisers Haile Selassie

In einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des französischen Nachrichtenbüros "Havas" in Addis Abeba, hat der Negus seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, in eine Gebietsabtretung einzwilligen, wenn Absichten zur Förderung seines wirtschaftlichen Ausbaus ein Hafen als Zugang zum Meere bewilligt werde.

Kaiser Haile Selassie erklärt zunächst, daß an der Unabhängigkeit Abessiniens nicht gestört werden dürfe, und führt dann fort: "Meine Regierung hat immer Anstreben zur Entwicklung des Landes und Beschleunigung des zivilisatorischen Werkes gewünscht. Eines der Mittel, das zur Wirtschaftsförderung Abessiniens beitragen könnte, wäre die Gewinnung eines Hafens. Wenn wir diese beiden Bestrebungen verwirklichen könnten, würden wir gegen die Abtretung eines Teiles der Provinz Ogaden nichts einzuwenden haben. Gegen Vorteile finanzieller und wirtschaftlicher Art, wie Gewöhnung einer Ansiedlung und Abtretung eines Hafens, wie Eden sie zum Zwecke des Friedens bereits vorgeschlagen hatte, könnten wir die Abtretung eines Gebietes ins Auge lassen."

Paris und London zu dem Angebot des Negus.

Das neue Angebot des Negus, den von Italien oder England gewünschten Wünschen entgegenzutreten, wird in französischen politischen Kreisen mehr oder weniger skeptisch beurteilt. In dieser Frage wird größte Zurückhaltung beobachtet, um so mehr, als Eaval zur Zeit nicht anwendend ist, und weil man der Annahme nach zwischen Eden und Eaval nicht voregreifen will. Eden trifft am Dienstag in Paris ein.

Die französische Nachrichtenagentur meldet hingegen aus London, daß man in dortigen politischen Kreisen das Angebot des Negus für außerordentlich wichtig erachte. Man halte es für eine Rücksicht auf den am 24. Juni Mussolini gemachten Vorschlag, der jedoch von Italien damals zurückgewiesen wurde. Eine Regelung der wirtschaftlichen Fragen werde in London als durchaus möglich bezeichnet.

Abessiniens Kaiser appelliert an den Völkerbund

Kaiser Haile Selassie hält vor dem Konsulat eine längere Rede, in der er einleitend über den inneren Aufbau des Staates sprach und betonte, daß das heutige Abessinien aus eigener Arbeit und Kraft entstanden sei. Abessinien habe die gleiche Lebensberechtigung wie andere Völker.

Der Kaiser schilderte chronologisch den Streit mit Italien und unterstrich, daß die Schwierigkeiten des Schiedsverfahrens und der Behandlung durch den Völkerbund, insbesondere im Hinblick auf den Zwischenfall von Asal-Hal, erheblich größer geworden seien. Trotzdem dürfe auch heute die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß bis zum 4. September eine friedliche Regelung gefunden wird. Ferner sei auch mit einem Erfolg der Verhandlungen in Paris zu rechnen.

darauf gelegt, dem kulturellen und nationalen Aufbau in unserem ostdeutschen Grenzlande zu dienen. Durch die Angliederung festernder Schauen werden in lebendiger Form die jeweils brennenden Fragen auf sozialpolitischem, volkswirtschaftlichem oder feldspolitischem Gebiet an die Besucher herangetragen.

Die diesjährige Messeveranstaltung verspricht ein ganz besonders großes Ereignis im wirtschaftlichen Leben des Ostens zu werden. Erst in diesem Jahre wirkten sich die verschiedensten Förderungsmöglichkeiten des neuen Staates in einer allgemeinen Kaufkraftsteigerung voll aus. Gerade in Ostpreußen hat sich das Marktvolumen in den letzten Monaten besonders stark ausgedehnt.

Reichsminister Seldte beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Montag, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, den Bundesführer des "Stahlhelm", Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des "Stahlhelm".

Der Nationalsozialistische Frontkämpferbund (Stahlhelm), Ortsgruppe Gronau, ist auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes für das Gebiet der Stadt Gronau mit sofortiger Wirkung wegenstaatlicher Belästigung aufgelöst worden.

Der Kaiser führt dann fort: Wir sehen Vertrauen in die Mitgliedstaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es ist an ihnen, in jeder Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu liefern. Nach dem Weltkrieg begann der Aufbau des Friedens. Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird. Darum bitten wir Gott, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern.

Vom Völkerbund erwarte Abessinien Gerechtigkeit und Gleichberechtigung.

General Smuts warnt Italien.

Das Stillschweigen, daß die südafrikanische Regierung in der abessinischen Angelegenheit bisher beobachtet hat, wurde jetzt durch eine Erklärung des südafrikanischen Ministerpräsidenten, General Smuts, gegenüber dem Reitervertreter in Addis Abeba, gegenwärtig dem Weltkrieg begann der Aufbau des Friedens. Zwei droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird. Darum bitten wir Gott, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern.

Vom Völkerbund erwarte Abessinien Gerechtigkeit und Gleichberechtigung.

Der Afrikaner sieht in dem Europäer keinen Feind, aber die gegenwärtigen Schwierigkeiten können unter Umständen eine beträchtliche Rasseneinfriedung heraufbeschwören, die sich in ganz Afrika ausbreiten wird. Man wird feststellen können, daß jeder Afrikaner mit Abessinien sympathisiert. General Smuts führt dann fort: "Das abessinische Adenauer kann nicht als ein einzelner Schritt angesehen werden. Es wird das ganze System der Zivilisation in seinen Grundfesten erschüttern, falls der Völkerbund in diesem kritischen Augenblick versagen würde.

Unterredung Mussolinis mit dem französischen Botschafter.

Rom, 13. August. Mussolini empfing am Montag den französischen Botschafter in Rom, Chambrun, zu einer längeren Besprechung, der im Hinblick auf die in dieser Woche in Paris beginnende Dreimächterkonferenz über den italienisch-abessinischen Konflikt große Bedeutung beigemessen wird. Der mit der Vertretung der italienischen Interessen beauftragte Kabinett-Mussolini, Baron Aloisi, hat bereits Rom verlassen, um für einige Tage sich in Livorno zu erholen, bevor er die Reise nach Paris antrete.

Der deutsche Außenhandel im ersten Halbjahr 1935.

Die deutsche Handelsbilanz schließt im ersten Halbjahr 1935 mit einem Einfuhrüberschluß von 165 Millionen Mark gegen 214 Millionen Mark in der Vergleichszeit des Vorjahres. Während sich die Handelsbilanz mit Übersee von einer Passivität von 638 Millionen Mark auf einen Passivsaldo von 308 Millionen Mark verbesserte, hat sich der Ausfuhrüberschluß im Europaverkehr von 425 auf 147 Millionen Mark verminder, wobei vorberücksichtigt ist, daß im ersten Quartal sogar ein Passivsaldo vorhanden war, der im Laufe des zweiten Quartals mehr als ausgeglichen werden könnte.

Der für Deutschland, aber auch für andere Länder mit Devision bewirtschaftung bestehende Zwang, bei den Einfäßen im Auslande nicht in erster Linie dort zu kaufen, wo die Ware billig ist, sondern dort, wo die Ware im Einzelfall gegen die Erzeugnisse des eigenen Landes erworben werden kann, hat den Prozeß der Wandlung des deutschen Außenhandels in der letzten Zeit weiter vorangetrieben. Diese Veränderungen treten deutlich in den nunmehr für das erste Halbjahr vorliegenden Ergebnissen des deutschen Außenhandels nach Erdteilen und Ländern in Erscheinung. Bei einem Rückgang der deutschen Gesamtteilnahme um 7,5 % ist allein die Einfuhr aus Übersee um 23,8 % gesunken, während die Einfuhr aus den europäischen

Ländern um 7,7 v. H. zunahm. Allerdings dat die Einfuhr aus Europa nur im ersten Quartal zugenommen, während sie im zweiten Quartal ebenfalls etwas, und zwar um 5,6 v. H. zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite war der Rückzug der Einfuhr von Übersee im zweiten Quartal wesentlich geringer als im ersten Quartal. Gesunken ist die Einfuhr u. a. aus den Niederlanden und der Schweiz, die ihre Ausfuhr nach Deutschland vertragsgemäß eingefränt haben. Im Überseeverkehr war naturgemäß der Einfuhrzuggang gegenüber den USA und Australien, die sehr schlechte Kunden sind, weitau am größten, dagegen ist auf der anderen Seite die Einfuhr aus einigen Ländern, wie Brasilien, der Türkei, Argentinien und Chile sowie Britisch-Indien und Mexiko, mit denen entweder besondere Verrechnungsabkommen oder Kompensationsgeschäfte abgeschlossen werden sonaten, gestiegen.

In der Ausfuhr läßt sich genau die umgekehrte Entwicklung wie in der Einfuhr beobachten: hier ist bei einem Gesamtzuwach um 6 v. H. die Ausfuhr nach Europa um 11,6 v. H. gesunken, bei einer gleichzeitigen Zunahme der Überseeausfuhr um 13,2 v. H. Die Tendenz einer zunehmenden Anzahl und der Einfuhr an die Ausfuhr im Verkehr mit den Nachländern, die durch die Verrechnungsabkommen nahezu gefördert wird, zeichnet sich hier sehr deutlich ab. Zurückgegangen ist im Europa- handel die Ausfuhr nach der Sowjetunion, den Goldblöcken, Belgien und Luxemburg. Dagegen hat bemerkenswerte Weise die Ausfuhr nach den ost- und südosteuropäischen Ländern, namentlich in den Offenbar damit zusammen, daß sich diese Länder aus devisenpolitischen Gründen ebenfalls genötigt sehen, in stärkerem Maße dort einzufallen, wo sie selbst den besten Absatz für ihre Waren finden. Auch die Ausfuhr nach Spanien und Italien ist nicht unbedeutlich gestiegen. Im Warenverkehr mit Übersee ist die Ausfuhr nach den meisten asiatischen Ländern, ferner nach Asien, Britisch- Ost- und Westafrika und nach einigen süd- und mittel- amerikanischen Ländern gestiegen.

Australischer Ministerbesuch in Berlin.

Besprechungen über einen Handelsvertrag.

Sir Henry Gullett, Minister ohne Portefeuille im australischen Kabinett und mit der Führung von Handelsvertragsverhandlungen beauftragt, weilte in Begleitung zweier Beamter aus dem australischen Handelsministerium und der Zollverwaltung zur Zeit in der Reichshauptstadt. Im Anschluß an einen längeren Aufenthalt in London befindet sich Sir Henry Gullett auf einer Rundreise durch verschiedene europäische Staaten, mit denen Australien Handelsverträge abschließen beabsichtigt. Sein Aufenthalt hat den Zweck, mit den Berliner Regierungskreisen die Möglichkeiten eines deutsch-australischen Handelsvertrages informatorisch zu besprechen.

Unerhörte Beleidigung der SA durch katholischen Pfarrer.

Kirchliche Beerdigung verweigert.

Der Dekan der katholischen Gemeinde in Nordhausen, Kunziger, batte für einen katholischen SA-Mann die kirchliche Beerdigung verweigert. Große Teile der Bevölkerung bemühten sich eine starke Beunruhigung über diese unerhörte Herausforderung, nachdem der gleiche Geistliche im Februar d. J. einem gemeinen Mörder, der in Nordhausen hingerichtet worden war, die kirchliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam vor dem Pfarramt zu einer Kundgebung, die zur Anschuhhaftnahme des Dekanen und eines Angestellten des Pfarramtes führte.

Eineinhalb Stunden Zeitsparnis zwischen Frankfurt/M. und Berlin.

Die Probefahrt des „Fliegenden Frankfurters“.

Als neuester von den Uitzügen der Deutschen Reichsbahn wurde der Schnelltriebwagen Frankfurt a. M.—Berlin am Montag mit einer Probefahrt mit geladenen Gästen in Betrieb genommen. Der „Fliegende Frankfurter“ wird ab 15. August fahrplanmäßig in der „Generalprobe“ vor der Frankfurter Hauptbahnhof festlich geschmückt werden.

Der neue, aus zwei Zugeinheiten bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr seine erste Probefahrt nach Berlin an, wo er um 11.46 Uhr eintraf. Auf Einladung der Deutschen Reichsbahnhauptverwaltung nahmen an dieser Fahrt Vertreter der deutschen und ausländischen Presse teil. In den hügeligen und kurvenreichen Gelände zwischen Frankfurt am Main und Erfurt mußte der Wagen noch mit verhaltener Kraft bis zu 130 Kilometer fahren.

Erst hinter Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Kilometer und kurz hinter Bitterfeld vorübergehend sogar auf 170 Kilometer steigern. Am Zug selbst wird diese ungeheure Schnelligkeit kaum wahrgenommen.

Um so mehr willt sie auf diejenigen, die den Zug an sich vorüberschreiten lassen. 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit bedeutet, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem Beobachter vorbeirast. Für die Sicherung der Strecke sind selbstverständlich besondere Vorsichtsmaßnahmen notwendig geworden, unter anderem mußten die Signale vor jedem geändert werden. Neben der üblichen Luftradbumpe besitzt der Zug eine Magnetschienenbremse, die mit einer Kraft von 10.000 Kilogramm wirkt.

Die Inneneinrichtung des Zuges, der für 77 Fahrgäste Platz bietet, hat gegenüber den bisherigen Schnelltriebwagen noch einige Verbesserungen erfahren. Die Holzdecker zwischen Frankfurt am Main und Berlin ist gegenüber den günstigsten BD-Zügen noch um etwa ein Drittel verbessert worden. Während die BD-Züge für die Strecke bisher rund acht Stunden, der beste BD-Zug sechs Stunden 22 Minuten gebraucht, benötigt der FZL nur fünf Stunden 48 Minuten. Die Rückfahrt von Berlin erfolgt abends 18.24 Uhr, die Ankunft in Frankfurt a. M. um 23.29 Uhr. Der Fahrpreis ist der gleiche wie im BD-Zug zweiter Klasse.

Der nächste Schnelltriebwagen wird in Kürze auf der Strecke Frankfurt am Main—Kürenberg eingesetzt. Im Winterspazierplan folgt dann die wichtige Strecke München—Berlin, die eine Schnellverbindung zwischen der Hauptstadt der Bewegung und der Hauptstadt des Reiches schafft.

„Parteitag der Freiheit“.

Berlin, 13. August. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz teilt mit:

„Gebt der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geleitwort „Triumph des Willens“, so lautet das diesjährige Geleitwort „Parteitag der Freiheit“.

Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschehen bringt Professor Klein-München in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hakenkreuz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Stolz und trocken stehen sie ihm zur Seite, als die beiden starken Säulen des nationalsozialistischen Deutschland: Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Waffenträger der Nation. So bringt die Plakette zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist und Deutschland Adolf Hitler.“

76 Redner zum Dimitroff-Bericht.

Die Riedelschlacht auf dem Kominternkongreß beendet. Der amerikanische Farmer will von Sowjet nichts wissen.

Auf dem Moskauer Kominternkongreß wurde die Ausprache über den Bericht Dimitroffs abgeschlossen. In der Aussprache, die acht Tage gedauert hat, sind insgesamt 76 Vertreter der verschiedenen Sektionen der Komintern zu Wort gekommen.

Von Interesse waren in der letzten Sitzung die Auseinandersetzungen von Vertretern der kommunistischen Parteien Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika. Beide bezeichneten eine Verfälschung der Propaganda unter den Bauern als notwendig. Der französische Kommunist erklärte freilich, die soziale Struktur des französischen Dorfes biete für eine erfolgreiche kommunistische Agitation nur wenig Voraussetzungen. Der Amerikaner erklärte, dem amerikanischen Farmer dürfe man nicht mit dem Schlagwort „Bildung von Sowjet“ kommen. Aber da der Faschismus auch in Amerika eine „Fahr“ darstelle, so glaubten die Kommunisten, daß es bei Ausnutzung der in Farmerkreisen herrschenden wirtschaftlichen Not doch noch gelingen werde, die Landbevölkerung für eine Koalition gegen den Faschismus zu gewinnen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. August 1935.

Der Spruch des Tages:

Einen geschicklichen Helden, der nicht national gewesen wäre, hat es nie gegeben.

Heinrich von Treitschke.

Jubiläen und Gedenktage:

14. August.

1837 Der Schriftsteller Johannes Trojan geb.

1863 Vertrag von Gastein zwischen Preußen und Österreich.

Sonne und Mond.

14. August: S.-A. 4.39, S.-U. 19.30; M.-A. 19.12, M.-U. 4.21.

Wenn alle anfassen, geht's!

Großer Menschenauflauf. Ein schwerer Wagen läuft in den Straßenarbeiten gefangen. Und nun stehen die Leute ringsherum und sehen zu, wie sich einige Männer mühen, den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Aber der ist zu schwer. Sie schwitzen.

„Es wird eifrig diskutiert: „So, wie ist denn das möglich? So ein großer Wagen, wie kann denn der verunglücken. Für solche Fälle müßte überhaupt besser vorgeorgt werden. Wir wollen mal warten. Es wird schon Hilfe kommen.“ Der Wagen kann aber doch nicht so stehen bleiben. Er muß doch wieder fahren gemacht werden. Ja, aber du siehst doch, es geht eben nicht.“

„Wenn alle anfassen, geht's!“ Mit diesen Worten drängt sich einer durch die Umstehenden. Wie er sich niederbeugt und in die Speichen sieht, greiften unwillkürlich die anderen zu, und in wenigen Minuten ist die schwere Last bewältigt. Der Hubmann reckt sich den Schwanz von der Stein. Auf seinem Gesicht leuchtet dankbare Freude.

Es hat schon immer in unserem Volle Menschen gegeben, die sich um die Not ihrer Mitmenschen erfolgreich bemüht haben. Und da steht die Arbeit der Kirche mit voran. Aber die große Not der letzten Jahre und der Gegemart in ihrer ganzen Breite und Tiefe zu meistern, dazu mußte der Führer kommen, der in der NSDAP die willigen Kräfte des gesamten Volkes zu geklöppeltem Einsatz zusammenfaßte. Da kann niemand ableben, der das Wort Jesu kennt: „Soben ist seglicher als Rebnum“ und der auf die Mahnung des Paulus hört: „Einer trage des anderen Last“. Gern gibt die christliche Liebesarbeit bisberige Arbeitsgebiete ab in der Erkenntnis, daß durch sie neue wichtige Aufgaben frei werden.

Auch der kommende Winter wird für viele ein Not-Winter sein. Aber die NSDAP steht nicht dabei und wartet, sondern greift an und willt zum Eintritt in ihre Reihen; denn sie weiß: Wenn alle anfassen, geht's!

R. Hoffmann, Pfarrer.

Schulbeginn an der Wilsdruffer Volksschule am Freitag, dem 16. August 1935, um 8 Uhr.

„Und hätten uns doch sehr gefreut...“ Eine letzte Mahnung an unsere Einwohner. Einer aus einer ganzen Reihe Brieften ähnlichen Inhalts an den Wohnungsausschuß für das Schuljahr: „Ich erlaube mir, Ihnen diese Zeilen unterbreiten zu dürfen. Ich habe in den letzten Tagen in Erfahrung gebracht und habe von Schullertern gehört, daß im September ein Schulfest mit Wiedersehensfeier in W. in meinem Geburtsort und Heimatsstadt, abgehalten wird. Ich habe aber keinen Bescheid und Einladung erhalten wie andere z. B. U. R. und A. Sch. Ich habe auch eine Schwester, Frau R. in Dresden-A. Wir haben noch nie eine Einladung zu solchen Festlichkeiten erhalten, auch nicht bei der Goldenen Konfirmation. Ich bin ... in W. geboren von 75—83 in die Schule gegangen, habe auch dort gelernt, dan beim Militär gewesen und habe 92—93 wieder in W. gewohnt. Wir sind alte Wilsdruffer, und ich und meine Schwester hätten uns doch sehr gefreut, wenn wir zu dieser Feier auch eine Einladung erhalten hätten, um doch mit ehemaligen Schullertern und Kameradinnen wieder einige Worte

Die Landgewinnungsarbeiten im Rhinluch

Reichsminister Frick in der Reichsschule für Arbeitstechnik.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, besuchte in Begleitung des Reichsarbeitsführers, Staatssekretärs Dietl, auf einer Besichtigungsfahrt durch das Rhinluch die Reichsschule für Arbeitstechnik, eine Baustelle, die Unterkunft Wall und die Abteilung Dreieck des Deutschen Arbeitsdienstes. Der Leiter der Planungsbeteiligung, Gauarbeitsführer Tolens, und der Leiter des Arbeitsganges IX, Gauarbeitsführer Wormann, erstatteten Berichte über die Arbeiten am Rhinluch, wo die seit der Zeit Friedrich des Großen nicht weiter fortgesetzten Landgewinnungsarbeiten nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wieder neu aufgenommen wurden. Das Rhinluch liegt 50 Kilometer nordwestlich von Berlin und umfaßt ein Gebiet von 37 000 Hektar.

Es soll für nahezu tausend neue Baustellen Platz schaffen.

Am Schlus der Besichtigungsfahrt hielt Reichsminister Dr. Frick an die Arbeitsbeamten der Abteilung Dreieck eine Ansprache, in der er auf die hohe nationale, soziale und ethische Bedeutung des Deutschen Arbeitsdienstes hinwies, der den Geist der deutschen Volksgemeinschaft pflegt und unvergängliche Werte zu schaffen bestimmt ist.

Acht Tote bei Flugzeugabstürzen.

Ein französisches Verkehrsfliegerzeug, das an einem Rundflug mehrerer Sportfliegerzeugen von dem Flugplatz Toussus-le-Noble bei Paris aus teilnehmen wollte, stürzte kurz nach dem Start wieder ab, als der Pilot in 330 Meter Höhe eine Kurve ausführte wollte. Die Maschine verlor an Schnelligkeit und stieß unkontrolliert zu Boden; sie ging sofort in Flammen auf, so daß der Besitzer und zwei seiner Freunde, die er mitgenommen hatte, verbrannten, ehe Hilfe zur Stelle war.

In Washington (Minnesota) stürzte ein Verkehrsfliegerzeug mit 5 Insassen ab. Der Pilot und die vier Passagiere verbrannten.

zu sprechen und uns austauschen zu können. Oder kommen nur die jüngeren Jahrgänge in Frage und die älteren werden an die Wand gebürt? Ich glaube aber doch, daß, wenn recht viele in meinem Alter kommen würden, eine große Freude herstellen würde und es auch dem Kindergarten eine große Freude sein würde, wenn recht viel ältere Schulfamilien da wären. Es ist aber nicht direkt notwendig, wenn wir eben zu alt sein sollten. Ich bin 66 und meine Schwester 60, aber Gott sei Dank noch richtig. Nun will ich noch mitteilen, was ich für ein Gedanken bin. (Solt Angabe über Person). Eine alte Person wie ich kennt heute noch fast jeder. Ich bedaure sehr, daß ich Ihnen diese Zeilen habe schreiben müssen, aber weil man eben nie eine Einladung bekommt oder bekommt hat.“ — Anmerkung des Wohnungsausschusses: Auch wir bedauern, wenn solche alte, unabhängige Wilsdruffer sich auf diese Weise vergessen und zurücksetzen wollen. Sie haben in mühsamer Arbeit gegen 700 von 1800 Wilsdruffern besonders jährlings Wilsdruffer Schüler ausgebildet, die heute keine Angehörigen mehr in Wilsdruff haben. Lohn für alle Mühe ist uns die Freude, die aus vielen Zuschriften für die Einladung spricht. Aber wir bitten nochmals alle, uns weiter zu helfen, das fehlt meinen mir, die Heimat habe sie vergessen! Die Zeit bis zum Fest ist nur noch kurz. Wer uns noch helfen kann und will, muß schnell handeln. Wie Wilsdrucker werden dann selbst die größten Freunde am Fest dabei!

11 Wilsdruffer Volksgenossen standen in der vergangenen Woche den Weg zur NSDAP, um auch an ihrem Teile mitzuwählen, die Not aus dem deutschen Vaterlande zu verbannen. Wo bleibt Du Volksgenosse, willst Du Dich des hämmern lassen? Keine! Dich als Kämpfer für den Sozialismus der Zukunft werden Mitglied der NSDAP!

„Die Luftschiffe der Anderen“. Von Zeit zu Zeit kann man in den Zeitungen lesen, daß Frankreich seine Luftmassen verstärkt hat. England neue Riesenbomber in den Dienst der Armee gestellt hat. Italien ein neues Lustregiment aufgestellt hat, turzum, daß überall in der Welt die Staaten draußen und dran sind, ihre Luftmassen zu vergrößern und zu verstärken. Die Luftschiffe der Anderen wurden gestern abend in einem Lichtbildervortrag behandelt, zu dem die die die Ortsgruppe der NSDAP eingeladen hatte. Pg. Voigt konnte eine große Anzahl Besucher begrüßen und Pg. Knabe sprach als Ortsgruppenführer des Lustschiffes zunächst zu ihnen über den Lustschiff, seine Notwendigkeit und Entwicklung. Einleitend betonte er, daß der Reichsluftschiffbund oder Lustschiff, wie jetzt heißt, und der Lustsportverein, beide vom Führer beschlossen, einer so notwendig sei wie der andere. Beide müßten gefördert werden. Der Lustsportverein begeisterte die Jugend, der Lustschiff mußte das Interesse der Männer und Frauen, ja, des gesamten Volles finden; denn das Lustschiffgelein verfünde ja die Lustschifflichkeit. Zur Abwendung und Belästigung der Feinde gebore ein lustschiffgeschultes Volk. Pg. Knabe lobte seine Ausführungen mit der Verlesung des Aufrufs General Görings vom 29. April 1933 und mit einem Appell zum Eintritt als Mitglied in den Lustschiff sowohl wie in den Lustsportverein. Lebhafter Besoff lobte die interessanten Ausführungen. Den eigentlichen Vortrag über „Die Lustschiffe der Anderen“ hielt Lebhafter Anders. Er rüttete die Bilder des Führers zum General der Flieger Göring, der auf Besuch der Wilsdruffer unterne eine Lustschiff schuf, und zeigte im ersten Abschnitt an einer Reihe durch den ausgewechselten Apparat ganz vorsätzlich wiedergegebenen Lichtbildern die Entwicklung der Lustschiffe im Krieg, und im zweiten Abschnitt die Lustschiffe der Anderen, ihre Organisation und Gliederung. Neben den leichten und wendigen Jagd- und Kampfschiffen erschienen an der Weißen Wand die Riesenhier und Riesenflugzeuge, fliegenden Festungen gleich. Aus allem erwuchs in den Hören Freude und Genugtuung darüber, daß der Führer uns mutig und klarblütig die Wederfreiheit wiedergab und daß wir auf Grund dessen heute schon eine Lustschiff unter eigen nennen, die groß und stark genug ist, um etwaige Feinde uns vom Halse zu halten. Sagte doch der Führer selbst am Sonntag in Röthenbach: „Ich bin der Siegerzeugung, daß niemand in der Welt unter Reich mehr anstreben kann. Wir wollen den Frieden, wollen aufbauen. Überall gibt es bei uns Arbeit und immer wieder Arbeit. So wir den Frieden wünschen, so sollen auch die anderen Völker den Frieden wollen. Wer dieses

unseren Frieden stören will, der steht aber nicht mehr auf ein Volk von Pazifisten, sondern auf ein Volk von Männern! Schon die Tatsache, das dem so ist, wird mehr zum Frieden beitragen, als alles Reden!"

15 000 Sachsen wollen siedeln. Das Raumheimstättenamt der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront in Dresden sowie der Deutsche Siedlerbund haben auf Anforderung Siedlerfragebögen ausgegeben und zwar sind bisher 15 000 Stück Fragebögen ausgefüllt worden. Diese Zahl beweist aufs deutlichste, welches Interesse in der Bevölkerung Sachsen für die Siedlung besteht. Das vom Staatsministerium und dem Heimstättentum für das Jahr 1935 aufgestellte Wohnungs- und Siedlungsprogramm sieht folgendermaßen aus: 1. Eine Spitzensanierung aus Mietzinsteuermitteln für 1200 Stellen, die bereits gesichert sind und 600 Wohnungen; 2. eine Spitzensanierung aus Abholzungsmitteln für 700 Stellen; 3. weitere Mittel für 5000 Stellen, die bereits gesichert worden sind. Daneben läuft eine Aktion zur Verbesserung von Arbeitserwohnungen, insbesondere Heimstätten, die in den Händen des Arbeitsausschusses zur Errichtung von Arbeitserwohnungen ruht, der sich gleich dem übrigen Reich auch in Sachsen gebildet hat. Ihm sind bereits als Spitzensmittel einschließlich Grundwerte rund 650 000 RM. zugeführt worden. Weiter verfügt Sachsen über einen Fonds, der den Namen Martin-Mutschmann-Fonds trägt, fünf Millionen Reichsmark umfasst und seinerzeit von den Sparflossen als Sonderfonds zur Verfügung gestellt worden war. Mit seiner Hilfe soll die Zusammenfassung größerer Siedlungsvorhaben, insbesondere die Schaffung von Arbeitserwohnungen im Sinne der Proklamation des Reichsstatthalters gefördert werden.

Vorsicht bei Stebleitern! — Jetzt mit der obersten Stufe! Bei dem Gebrauch von Stebleitern ereignen sich häufig in den Haushaltungen und Betrieben viel Unfälle. In den Einzelhandelsbetrieben kommen jährlich etwa 1000 Unfälle durch Stebleiter vor. Als Hauptgefahrenmoment ergibt sich das Stehen auf den obersten Stufen. Etwa 1/3 aller Leiterunfälle ereigneten sich durch Schwindelansatz, Verlieren des Gleichgewichts usw., beim Stehen auf den obersten Leiterstufen. Gegen diese Art von Unfällen gibt es nur eine Verhütungsmöglichkeit und die heißt: fort mit der obersten Stufe. Die Leiter darf nicht mit der obersten Stufe endigen, sondern muss in geeigneter Weise als Haltevorrichtung über die höchste zu bestiegende Stelle hinausragen, wobei natürlich diese Stelle dann eine breite Trittsfläche haben muss. Die seit dem 1. April 1934 geltenden Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel verlangen, dass Stebleiter auf der obersten Trittsfläche höheres Stehen gewährleisten müssen. Es ist daher zu beachten, dass keine neue Leiter in ein Geschäft kommt, die nicht den Vorschriften entspricht.

Der erste Landtag. Das Jahr 1935 ist der Erinnerungstag von besonderer Bedeutung. Im Jahre 1185, also vor nunmehr 750 Jahren, traf der Würdenträger von Meißen seine Ritter zusammen, um mit ihnen das Wohl des Landes zu beraten. Die erste Versammlung dieser Art fand auf dem Kolmberg bei Oschatz statt. Es war der erste sächsische Landtag unter freiem Himmel, der sich in den Jahren 1198, 1200, 1205, 1218, 1219, 1223, 1254 und 1255 auf dem gleichen Berg wiederholte. Erst später wurde die Stadt Meißen als Versammlungsort gewählt. Der erste Landtag wurde 1378 in ihr abgehalten, dem in den Jahren 1385, 1400, 1537 weitere nachfolgten.

Die Durchführung des deutsch-tschechoslowakischen Abkommens über Geschäfte auf der Leipziger Herbstmesse (25. bis 29. August) sind bekanntlich besondere Vergünstigungen durch eine deutsch-tschechoslowakische Vereinbarung eingetauscht worden; nun sind auch die Einzelheiten der Durchführung dieser Vereinbarung festgelegt: Die tschechoslowakischen Einkäufer erhalten für ihre auf der Herbstmesse an deutsche Aussteller erzielten Aufträge bis auf einige wenige Waren Einfuhrbewilligungen, ohne Anrechnung auf die allgemeinen festgesetzten Mengen. Das auf der Welle getätigte Geschäft muss durch Abstempelung der Auftragsabschriften bestätigt werden. Diese Abstempelung erfolgt durch das Leipziger Messeamt unter gleichzeitiger Ausfüllung eines besonderen Bordrucks. Anmeldung und Abstempelung sollen zunächst unmittelbar nach dem Geschäftsschluss erfolgen. Das gleiche gilt für diejenigen Aufträge, die deutsche Einkäufer auf der Leipziger Herbstmesse den tschechoslowakischen Ausstellern erzielen; auch die deutsche Regierung hat für zahlreiche Waren zusätzliche Einfuhrbewilligungen eingeräumt. Die für die Einfuhr tschechoslowakischer Waren notwendigen Devisebescheinigungen werden von der auf der Welle vertretenen Überwachungskette für Waren verschiedener Art entgegengenommen und jeweils noch während der Welle abgeträgt.

Polizeiverordnung gegen den Missbrauch der Kampfsäder. Auf Grund von § 8 des Gesetzes zum Schutz der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 hat der sächsische Minister des Innern auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda für das Land Sachsen folgende Polizeiverordnung erlassen: Der Missbrauch der Kampfsäder der nationalsozialistischen Bewegung durch Umbildung des Textes, durch Benutzung ihrer Melodie für einen fremden Text oder in ähnlicher Weise ist verboten. Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft. Vor Erlass einer polizeilichen Strafversetzung sind die Voraussetzungen, solange nicht bereits gleichartige Vorgänge vorliegen, dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zur Stellungnahme zu zuleiten, ob es sich um einen Kampftitel (Wort oder Weise) im Sinne der Polizeiverordnung handelt.

Mit der Sonntagsgrüsfahrtkarte

zur Funkausstellung in Berlin.

Zum Besuch der „12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1935“ in der Zeit vom 16. bis 25. August werden auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 300 Kilometern um Berlin Sonntagsgrüsfahrtkarten ausgegeben. Die Karten gelten zur Einfahrt vom 15. bis 25. August täglich von 0.00 Uhr an jeweils 4 Tage, längstens bis 25. August, zur Rückfahrt täglich bis zum 4. Gelungstage 24.00 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt); die am 23., 24. und 25. August gelösten Karten gelten bis 26. August 12.00 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Die Ausgabe der Karten erfolgt an jedermann ohne Ausweis. Zur Rückfahrt gelten die Karten nur, wenn sie von der Ausstellung leitung abgestempelt sind. Die Abstempelung erfolgt in der Ausstellungskasse der „12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung“ am Haupteingang Halle II. Von Orten, die seitens der 300 Kilometer Zone liegen, muss die billigste Zone mit gewöhnlicher Fahrtkarte erreicht werden.

Wiederholung der Sommerlager der HJ.

Wieder ziehen Kolonnen von Hitler-Jugend binaus in das sächsische Grenzland, um sich in vierjähriagigen Sommerlagern neue Kraft für geistiges und körperliches Schaffen in Schule und Beruf zu holen. Die Kameraden, die an den ersten Lagern teilgenommen hatten, haben den damals Dobermelegiebenen begeistert über, das Erleben der Freizeit im HJ-Lager erzählt, und nun wollen auch sie binaus, wollen ihre Freizeit in der Gemeinschaft der Hitler-Jugend verbringen. Erfreulicherweise sind es besonders viele Jungarbeiter, die an den jüngsten Lagern teilnehmen können, weil auch den Handwerkern und Führern der Betriebe die Erfolge der Sommerlager in berufstätigem Schaffen der Lehrlinge offensichtlich entgegenreten. Abgesehen von wenigen Ausnahmen ist der Sinn und die Notwendigkeit der Freizeitgestaltung klar erkannt worden, so dass die jungen Arbeitskameraden ohne weiteres so viel Vierjahre erhielten, das sie das Freizeitlager der HJ miterleben können.

Mit Stolz kann die Hitler-Jugend auf diesen Erfolg ihrer Ausbildungsbereitnis blicken. In Zukunft wird jeder deutsche Junge einmal im Jahr vierzehn Tage lang ganz in der Gemeinschaft der HJ leben. Ohne Unterschied von Klasse und Konfession verbringt der Jungarbeiter zusammen mit dem Schüler draußen im Lager seine Freizeit. Keiner Hitler-Junge wird alles dortan sehen, seine Erfahrung unter seinen Kameraden zu verleben; durch die Wiederholungen der Sommerlager ist ihm die Möglichkeit dazu gegeben.

Preunsdorf. Wegzug. Unser ältester Einwohner, der Bergbauarbeiter Ernst Pindert, der im Dezember 87 Jahre alt wird, und seine zwei Tochter jüngere Lebensgefährten Clara sind, nachdem sie ihr Anwesen an den Bergarbeiter Hugo Damm von der ländlich abgetrennten haben, dieser Tage zu ihren Kunden nach Görlitz übergesiedelt. Beide den beiden in Ehren grau Gewordenen in ihrer neuen Heimat ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Airhennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch 9 Uhr Abendkomunion.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe I. Dresden für den 14. August: Nach Durchgang einer frontalen Regenstörung Wiederholung bei vorwiegend nordwestlichen Winden. Wechselseitig bewölkt und noch einzelne Schauer.

Sachsen und Nachbarschaft.

Neuer Missionsinspektor in Dresden.

Am Sonntag wurde im Hauptgottesdienst der Diakonissenanstalt der neue Missionsinspektor des Sächs. Hauptmissionsvereins, Missionar Lehmann, der siebenhalb Jahre im Dienste der evangelisch-lutherischen Mission unter den Tamilen in Indien gestanden hat, durch Oberkirchenrat i. R. Dr. Siebel in sein Amt eingewiesen. Eine andächtige Gemeinde hatte sich zu der Feier eingefunden. Von Leipzig war in Vertretung des Missionsdirektors Missionsinspektor O. Weisshaupl herabgekommen, der die Segenswünsche des Missionshauses überbracht. Oberkirchenrat i. R. Dr. Siebel legte seiner Einweihungsrede das Wort aus Rötzäus 5, 14 zugrunde: „Ihr seid das Licht der Welt“, ein Wort, das zur Tat auffordere, nämlich das Licht weiterzugeben, wie es ja die Ausgabe des Missionars ist. Missionsinspektor Lehmann predigte über Apostelgeschichte 8, 26-40, die Belehrung des Kämmerers aus dem Mohrenlande, eine Sicht in der Missionsgeschichte immer wiederholende Parallele des Gottlichen aller Menschen. Die Predigt stieg aus in einer herzlichen Bitte an die Gemeinde, mitzuhelfen, dass die Arbeit der Mission, das größte Werk der Kirche, ihre eigentliche und weit hin sichtbare Lebensdauerung auch in unserer Zeit ungeschwächt fortführen könne.

Abschied von Königsbrück.

Beinahe ein Jahr hat das 1. Bataillon des Infanterieregiments Königsbrück in dem ein paar Kilometer östlich der Stadt gelegenen Waldlager gelebt, das immer noch im Soldaten- und Volksmund das „Neue“ heißt, obwohl es nun schon im dritten Jahrzehnt besteht.

Heute ist das 1. Bataillon nach Grimma gezogen, in die liebliche Muldestadt, die ein gut Stück sächsischer Soldatengeschichte hinter Sonne lag über den Waldstraßen des Lagers, als die Schützenkompanien stellten. Blitzeblank schimmerte diefeldmarschmäßige Ausrüstung der Truppe. Marschlänge, und dann das alte Liebe „Mus i denn...“ gab das Geleit. Die breite Landstraße entlang durch das noch morgendlich stillen Südbuchen ging's zum Bahnhof. Fahrzeuge, Pferde und Maschinengewehre waren schon vorher verladen worden. Auf die Verladerampen aufmarschiert barrie die Truppe mit zusammengezogenen Gewehren des Signals.

Dann trug der Zug ein glückliches Bataillon durch einen herrlichen Sommertag dem festlichen Empfang in seiner neuen Garnison entgegen.

Siebenlehn. Ihr 75-jähriges Geschäftsjubiläum konnte am 12. August die Firma Papierwarenabrik Heinrich Ludwig hier, begehen. Sie ist eine der ältesten sächsischen Fabriken dieser Branche und noch heute im Familienbesitz. Es werden in der Hauptfabrik Papierverpackungen hergestellt. Anlässlich des feierten Jubiläums veranstaltet die Firma gemeinsam mit der Gesamtleibeglocke eine offizielle Feier. Der Betriebsführer Wolfgang Walch ist seit 1930 Betriebsgruppenleiter der NSDAP-Ortsgruppe Siebenlehn und verwalter seit dem 1. Juni 1934 kommissarisch das Amt des Bürgermeisters.

Dresden. Die Verkehrsunfälle nehmen kein Ende. Am Obergraben, Ecke Hauptstraße wurde der achtjährige Schülert Günther Schreiber von einem Autofahrer mehrmals überfahren und getötet. Ferner sind ihren Verleihungen erlegen der 41 Jahre alte Regierungsselbstär, der in der Großenhainer Straße einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen war, und der Maurer Gustav Besner, der am Kreisgraben am Gutsküper Berg von einem Radfahrer umgerissen und schwer verletzt worden war.

Dresden. Auslandsdeutsche Mütter der NSB. Zur Zeit weilen deutsche Frauen aus Schweden als Gäste der NSB-Volkswohlfahrt Sachsen in den Muttererholungsheimen Gundersdorf und Augustusbad. Ihre Kinder sind während der Erholungszeit der Mütter ebenfalls in Deutschland, in Baden und der Rheinpfalz, in NSB-Heimen untergebracht.

Graf Zeppelin zur 10. Südamerikafahrt gestartet.

Friedrichshafen, 13. August. Das Kreuzfahrtschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 5.32 Uhr zu seiner zehnten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Wittenmann gestartet. Sämtliche Kabinen sind voll belegt. Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, ist es gelungen, in der Gesamtzeit für Hin- und Rückfahrt eine wesentliche Verkürzung zu erzielen. Verdächtliche Zusammenarbeit der Kreuzfahrtschiff- und der Landes- und Tonmonopole in Südamerika ermöglicht es, die für den Aufenthalt in Pernambuco angelegte Zeit erheblich zu verkürzen. Durch die beschleunigte Abfertigung wird die Fahrt für Hin- und Rückfahrt insgesamt um 24 Stunden verkürzt.

Borsch'ag Edens für eine Revision kolonialen Besitzstandes?

London, 13. August. In einem Aufsatz über die bevorstehende Pariser Dreimächterkonferenz erwähnt der diplomatische Mitarbeiter der Morning Post Gerüchte, dass Eden vielleicht sogar bereit sein werde, eine Revision kolonialen Besitzstandes zu erörtern, falls Italien sich verpflichte, nicht zum Krieg zu schreiten. Auf jeden Fall werde die britische Regierung eine gewisse Anstrengung machen, um die italienischen Wünsche zu befriedigen. Die Aussichten würden besser sein, wenn nicht militärische Operationen, sei es auch nur in beschränktem Ausmaß, jetzt geradezu eine Notwendigkeit für Italien geworden wären, wenn es sein Ansehen im Auslande aufrecht erhalten und seine militärischen Vorbereitungen im Innern rechtfertigen wolle.

Filmplakat.

In dem Film „Mein Leben für Maria Isabell“, dessen Handlung uns die lebten Tage des großen Krieges in Erinnerung bringt, zeigt uns Villor de Rosa, der die tragende Rolle des jugendlich draufgängerischen Königs Menis spielt, dass er ein Schauspieler von vielleicht Begabung ist. Ihm zur Seite stehen eine Reihe der bekanntesten Darsteller des deutschen Films, unter ihnen die wunderbare Maria Andergast, Peter Voss, Bert Harlan u. a. m. Erich Waeschke einfallsreiche Regie führt dieses ausgesuchte Ensemble. Der Sound-Film „Mein Leben für Maria Isabell“ läuft in den „Schülerhaus-Lichtspielen“.

Osbernhau. Todessprung mit dem Kraftwagen. Nachts kam in Dittmannsdorf ein Kraftwagenfahrer aus Heilbad zum Sturz. Er schien zunächst unverletzt. Nachdem er aber eine kurze Strecke gegangen war, brach er zusammen und starb, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Altenburg. Ortsgruppe Luda des NSDAP aufgelöst. Dem Beispiel der Kreisgruppe Weißenfels folgend, hat sich die Ortsgruppe Luda des NSDAP aufgelöst. Der Kreisführer des NSDAP in Neuenfels wurde verständigt. Den bisherigen Kameraden des Stahlhelm wurde nahegelegt, auf anderen Posten dem nationalsozialistischen Deutschland und dem Führer Adolf Hitler zu dienen.

Die Reichsautobahn in der Oberlausitz

In der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Bautzen berichtete Amtshauptmann Dr. Sievert über den Bau der Reichsautobahn Görlitz-Dresden. Der Bau des Teilstückes Görlitz-Kröbeln soll möglichst noch Ende dieses, spätestens aber Anfang nächsten Jahres in Angriff genommen werden. Die Wirtschaftslage im Bezirk hat sich wiederum etwas gebessert, so dass die Erwerbslosenzahlen weiter zurückgehen. Doch muss man, mit dem Reichsautobahnbau dem Arbeitsmarkt einen starken und nachhaltigen Auftrieb geben zu können. In dem Gebiet werden vier Reichsautobahnen errichtet werden, und zwar in Wilsdruff, Bautzen und Weissenberg. Die Straßenlegung sei bereits fertig ausgearbeitet. Durch den Bau erhofft man auch Beschäftigung für die heimische Granitindustrie. Der Amtshauptmann teilte mit, dass auch der künftige Forschung in der Oberlausitz durch den Bau neue Anregungen gegeben werden dürfen, da der Straßenbau auf der 40 Kilometer langen Strecke durch die Landschaft unter Umständen wertvolle Gräberfunde zutage fördern könnte.

Amthauptmann Dr. Sievert machte auch Mitteilungen über die Auswirkungen der Trockenheit im Bezirk auf Grund seiner Beobachtungsräume durch 61 Gemeinden der Amtshauptmannschaft. Die Kartoffel- und Rübenanbau beginnen, Sorgen zu machen. Der Bauer greift bereits zu den Winterfuttervorräten und beginnt teilweise, schon Vieh abzustocken. Dagegen sei die Getreideernte, abgesehen von Hafer, günstiger.

Die Betreuung des Jungarbeiters durch die HJ.

Die Hitler-Jugend ist der Gestalter der Jugendarbeit; mit sie allein, die Aufgabe, die jungen Deutschen im Alter von 14 bis 18 Jahren in ihrer Gemeinschaft, sei es im Betrieb, im Heimabend oder auf Fahrt, zum Nationalsozialismus zu erziehen. In allen Teilen des täglichen Lebens, in denen junge Menschen ihre Pflicht tun, hilft die Hitler-Jugend in Verbindung mit den Mitgliedern der Betriebsfeuerwehr, das große Ziel unseres Führers zu erreichen. Es gibt kein Hindernis in der jungen Gemeinschaft; tagtäglich werden unentwegt morsch gewordene Überbleibsel aus der alten Zeit beseitigt; das ist der Marchstritt der HJ im sozialistischen Jahrhundert.

Die grösste und für unsere Zeit bedeutendste Aufgabe ist die des deutschen Jungarbeiters. Weit über 50 Prozent aller Jugendlichen stehen an der Werkbank oder im Büro und erfüllen hier am Kampfplatz der Arbeit ihre Pflicht; sie alle haben erkannt, dass der Beruf die beste Basis ist, um all die im englischen Leben auftretenden Schwierigkeiten zu besiegen. Deshalb sieht hier die Hitler-Jugend gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront, in erster Linie ihre Aufgaben. Hier ist in Verbindung mit dem DAF der Sprecher der Jugend im Betrieb geschaffen worden; dadurch ist der Hitler-Jugend-Führer mit der sozialen Betreuung der deutschen Jugend, dem Jungarbeiter betraut worden. Seit kaum einem Jahr hat die Jugendwaltung im Gau Sachsen den Jugendlichen im Betrieb diese Türe geöffnet, und heute ist diese sozialistische Reuerung zum Begriff geworden. Weit über tausend Sprecher der Jugend, von denen die meisten bewährte Hitler-Jugend-Führer sind, bewahren und vertreten heute im Gau Sachsen die Jugendlichen im Betrieb und Schreibstube.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 187 — Dienstag, den 12. August 1935

Tagespruch.

Denken, was wohl, und fühlen, was schön, und wollen, was gut ist; darin erkennt der Geist das Ziel des vernünftigen Lebens.

Herder.

Englische Parlamentswahlen erst im Januar.

Zusammensehen der Arbeiterpartei mit den Kommunisten?

Wie der politische Korrespondent der englischen Zeitung "Daily Telegraph" meldet, ist der Termin für die englischen Neuwahlen nunmehr auf den nächsten Januar angelegt worden. Endgültige Beschlüsse darüber würden nach der Rückkehr des englischen Ministerpräsidenten Baldwin aus dem Urlaub im September veröffentlicht werden. Der Hauptgrund für die Verschiebung des Wahltermins vom Herbst auf den Beginn des neuen Jahres sei hauptsächlich in der internationalen Lage und in den Auswirkungen des abendländischen Streitfalles auf die Innenpolitik zu suchen. Der Wahlkampf werde von der Regierung wieder wie 1931 unter der Devise „Rationale Regierung gegen Labour“ geführt werden.

Lord George, der nach Zurückweisung seiner Pläne der Regierung offenen Kampf angefochten hat, versucht eine Einigung der geplanten Opposition herbeizuführen und hat demgemäß der englischen Arbeiterpartei ein Wahlbündnis vorgeschlagen. Wie das arbeiterparteiliche Blatt "Daily Herald" aber mittelt, wird dieses Angebot zurückgewiesen werden, zumal einflussreiche Arbeiterschäfer ein Zusammensehen mit den Kommunisten befürworten.



Der Führer bei der Jubiläumsfeier der Ortsgruppe Rosenheim.

Der Höhepunkt der Jubiläumsfeier anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Rosenheim der NSDAP, der zweitälteste Ortsgruppe im Reich, bildete die große Rede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. (Scherl - M.)

Die aus der GRAUEN GASSE

ROMAN VON
GERI ROTHBERG

WILHELM REICHSCHUTZ, DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WIESBAU

(32. Fortsetzung.)

Blisch schritt er vorwärts, ohne sich auch nur einmal nach ihr umzusehen. Aber in seinem Herzen brannte ein wütender Schmerz. Und doch war Dörner froh, daß er sich beherrschte und Maria nur kurz gejagt hatte, daß zwischen ihnen alles aus sei. Denn hatte er sich vor dieser Begegnung nicht geschränkt? Weil er sich kannte! Seinen Zahnschmerz! Und — — keine Liebe zu Maria. Wie gut es war, daß er so schnell weitergegangen; denn am liebsten hätte er das Mädchen an den Armen gepackt, hätte gebraucht:

"Wie hast du uns beiden das antun können?!"

„Vielleicht — — hätte er sie getötet in seinem wilden Zorn.“ Aber nun war es gut so. Und Maria wußte jetzt, daß sie von ihm nichts mehr zu hoffen hatte. —

Rudolf's Herz wich langsam einer weichen, tiefen Traurigkeit. Der Abend war dunkel und nachhaltig. Das Paßte zu seiner Stimmung, und Rudolf lief wohl noch eine Stunde lang durch den Abend. Wenn in ihm Mitleid aufstommen wollte, dann unterdrückte er es mit dem sornigen Gedanken: Mitleid mit Maria? Mit ihr, die mit frevelnder Hand und leichtfertigem Herzen unser Glück zerstören konnte?

Endlich ging Dörner nach Hause. Aber an Schlaf war nicht zu denken.

Er preßte die Fausten an die Schläfen.

"Maria, hast du je gewußt, wie ich dich hatte?"

Als der Morgen graute, sah der Mann immer noch wach und der Schmerz um das zerstörte Glück wußte in ihm. Müde erhob er sich, als seine Wirtin den Kaffee brachte. Er trank eine Tasse des heißen, starken Getränktes, dann wusch er sich und machte sich fertig, um wieder in seinen Dienst zu gehen. Aber sein Gang war

Andauern der judenfeindlichen Kundgebungen in Ostoberösterreich.

Besonders in Sosnowitz, dem Sammelplatz des berüchtigten Ostjudenstums.

Die Welle der gegen die Juden gerichteten Kundgebungen in Ostoberösterreich verhält sich, wie dem Deutschen Nachrichtenbüro aus Katowitz gemeldet wird, infolge des anhaltenden Aufreizes des Judentums immer mehr. Nachdem es am Sonnabendabend zu großen Kundgebungen gekommen war, verstärkte sich am Sonntag der Widerstand der Bevölkerung gegen die Juden.

So kam es in den Abendstunden zu Zusammenstößen mit Juden, die erneut Druckchristen von den Wänden der Häuser entfernen wollten. Mehrere Juden wurden verprügelt und verletzt. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Jude, der gleichfalls Häuseranschläge befehligen wollte, durch Stockschläge verletzt. In der Nacht zum Montag wurden in verschiedenen Straßen der Stadt die Firmenschilder jüdischer Geschäfte beschmiert. Auch die Schaufensterbeschreibungen eines jüdischen Kaufmanns wurden zertrümmernt. Die Polizei konnte die Täter bisher nicht ermitteln. Es kann angenommen werden, daß es sich um Angehörige einer polnischen jüdenfeindlichen Organisation handelt, die in Sosnowitz (im Dombrower Revier) ihren Sitz hat. Diese Organisation hat in letzter Zeit auch zahlreiche Ortsgruppen in ostoberösterreichischen Städten gegründet.

Sosnowitz ist der Sammelpunkt des berüchtigten Ostjudenstums, das mit seinem unanständigen Handelsgeboten auch ganz Ostoberösterreich heimlicht und der eingesessenen Geschäftswelt großen Schaden zufügt.

Zwischenfälle auf dem Kownoer Kongress der Auslandslitauer.

Der Rundfunk bricht Übertragung ab.

In Form einer großen Kundgebung wurde in der litauischen Hauptstadt Kowno der erste Kongress der Auslandslitauer mit einer Rede des Staatspräsidenten eröffnet. An der Kundgebung nahmen über 100 Abgeordnete, die Regierung, die Spione der Armee und Vertreter der politischen Parteien und sonstigen Organisationen teil. Die feierliche Stimmung des Kongresses nach der Rede des Staatspräsidenten und den Begeisterungsworten des Ministerpräsidenten wurde durch einen überraschenden Hervortreten der Führer der Oppositionspartei getrübt, die anscheinend vorsätzlich aus der Rolle fielen und den Kongress für ihre parteipolitischen Zwecke benutzten, so daß der litauische Rundfunk, der die Kundgebung übertrug, mehrmals zwischendurch abhören mußte und schließlich, als die Reden aggressiver wurden, die Übertragung ganz abbrach.

Berschütterter rettet sich selbst nach 47 Tagen.

Ein Opfer der furchtbaren Erdbebenkatastrophe, die Anfang Juni in Britisch-Peru stattfand, konnte sich nach der unwahrscheinlich langen Krisis von 47 Tagen wohlbekommen retten. Der Mann, ein kleiner Hindubudenbesitzer, schlief in der Nacht des Erdbebens in seinem Laden in Quetta, als er durch die einstürzenden Dächer vollständig begraben wurde. Glücklicherweise hatte er Platz genug, um sich bewegen zu können und vermochte sich durch seinen Laden vorrätig voll Wasser am Leben zu erhalten. Nachdem sich der Mann von seinem Schreien einigermaßen erholt hatte, fing er an, sich mit Schöpflöffeln und einigen anderen Geräten aus seinem Laden einen Weg durch die Schuttmassen zu graben. Mehr als anderthalb Monate benötigte er, bis es ihm endlich gelang, aus Tageslicht zu kommen.

hente nicht elastisch wie sonst. Es schwie, als falle ihm jeder Schritt unendlich schwer. Sein Körper war leicht vorübergebeugt.

Rudolf Dörner fühlte: Das würde er niemals verwinden!

Maria lauerte am Boden. Um sie wurde es dunkler und dunkler. Mit ihren Augen blickte das Mädchen umher.

Rudolf? Rudolf hatte sie hier allein gelassen? Hatte sich nicht mehr um sie gekümmert, nachdem er so grausame Worte gesprochen? War denn das möglich? War es wirklich nicht nur ein entsetzlicher Traum, der endlich ein Ende haben mußte?

Nein! Kein Traum!

Märchenhafter Wirklichkeit!

Rudolf hatte sie von sich gestoßen, als sei sie etwas Eßbares, Niedriges!

Maria vermochte jetzt nicht einen klaren Gedanken darüber zu fassen, wer wohl ein Interesse daran haben könnte, sie zu verleumden. Und das mußte doch jemand getan haben.

Sie verlor sich zu sammeln. Aber alle Gedanken flatterten ihr davon.

Maria erhob sich langsam vom Boden. Kalte Schauer legten ihr über den Rücken. Ein eisiger Wind strich über sie hin.

Nach Hause!

Maria schrak zusammen.

Nach Hause?

Was sollte sie dort? Die alte Frau Lehmann würde in ihrer besorgten, aufdringlichen Art wissen wollen, weshalb es zur Trennung von Rudolf gekommen war. Und sie konnte es ihr doch nicht sagen, weil sie es selbst nicht wußte.

Hilma?

Die Schwester hatte offen eingestanden, daß sie die Verbindung zwischen Rudolf und ihr nicht wollte.

Weil sie ihn selber liebte! Und weil er sie einst verhöhnt hatte. Nun rächte sie sich auf solch niedrige Art. Aber wie durste Rudolf auf so eine Verleumdung hören? —

Was unter dem verlorenen System möglich war.

Der ungewöhnliche Absindungsvertrag des Generaldirektors einer Berliner städtischen Gesellschaft.

Mit welcher gewissenlosen Leichtfertigkeit unter dem verlorenen System in Berlin mit städtischen Geldern gewirtschaftet wurde, zeigt ein Zivilprojekt, den ein gewisser Uderuy, der frühere Direktor der Bedala (Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft), beim Landgericht Berlin angestrengt hat.

Die Bedala ist ein städtisches Unternehmen Berlins und hat somit öffentliche Gelder zu verwahren. Der Kläger Uderuy ist von 1923 bis 1926, also ganze drei Jahre, Generaldirektor dieser Gesellschaft gewesen und hat es verstanden, bei seinem mehr oder minder freiwilligen Abschlußvertrag für sich durchzusetzen. Der Laufzeitstand ist folgender: Nachdem der Kläger am 31. März 1926 aus dem Vorstand der Bedala ausgeschieden war, gewährte man ihm großzügig einen Absindungsvertrag, der folgende Punkte enthält: 1. die Zahlung eines Monatsgehalts von 2000 Mark für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1930 (am Grund dieses Punktes sind allein 96 000 Mark in die Taschen des Alters geslossen!), 2. während des gleichen Zeitraums von vier Jahren eine sogenannte "Dividende", die aber von dem Geschäftsergebnis vollkommen unabhängig war, in Höhe von 1850 Mark, 3. die Weiterzahlung der Prämien für die Lebensversicherung des Alters, die auf eine im Jahre 1941 fällige Summe von 100 000 Mark lautet. Die Prämienzahlung sollte ebenfalls mit dem 31. März 1930 aufhören. Doch enthielt der Absindungsvertrag noch die Klausel — und darum geht es in diesem Prozeß —, daß die Weiterzahlung der Prämien ohne jede Begrenzung auch noch über diesen Zeitpunkt hinaus durch die Bedala erfolgen solle, wenn der Kläger „bis dahin keine gleichwertige Stellung gefunden haben sollte.“



Vereidigung neuer Rekruten der Artillerie-Abteilung Gruhavon.

Am Rahmen der Feierlichkeiten zum 40jährigen Bestehen der IV. Marine-Artillerie-Abteilung Gruhavon wurden die neueingetretenen Rekruten durch den Kommandanten, Korvettenkapitän Ulf, auf den Führer und das Vaterland vereidigt. (Weißbild — M.)

Maria ging den schmalen Weg dahin. Sie schlug unbewußt die Richtung nach der alten grauen Gasse ein. Als sie in die Nähe des Hauses kam, in dem sie wohnte, hörte sie drüben das Wasser rauschen. Auf dem Strom lehnte sich ein großer dunkler Kahn vorwärts. Und zu hören man das Rascheln von Reitern.

Maria stand und starre nach dem Wasser hinüber, von wo ein paar Laternen wie milde Augen aus dem Dunkel blickten.

Plötzlich schritt das Mädchen nach dem Strom.

An der alten Baracke vorbei, in der Rudolf so lange mit seinen Freunden gehaust. Ein matter Lichtschein drang aus dem Fenster. Dort wohnte jetzt der alte Lumpenhändler.

Maria fasste die Hände über der Brust,

"Rudolf, warum hast du mich verlassen? Du mußtest doch wissen, daß du mein Leben zerbrichst, wenn du mich verläßt!"

Maria sang es leise vor sich hin. Über dachte sie es nur?

Langsam ging sie weiter. Immer auf das dunkle Wasser zu, das lodend glühte und rauschte.

Wenn sie doch Frieden sände!

Wenn sie von nichts mehr wüßte!

Wenn ihr armes Herz nicht mehr so namenlos leiden müßte um Rudolf. Wenn sie jetzt still und unbeachtet in dem dunklen Wasser verantwort... Dann hätte sie Frieden!

Maria erreichte das Ufer. Es war hier steil und das Wasser tief unten dunkel und geheimnisvoll.

Da merkte sie plötzlich, wie jemand neben ihr stand.

Zähneknirschend griff sie am Arm ergriffen.

"Was wollen Sie mir?"

Eine Frau sprach es. Dunkel und hoch stand sie neben dem Mädchen. Ihre Stimme klang weich und mütterlich.

"Ich kann nicht mehr leben! Ich will Frieden..."

Maria sagte es leise und senkte ganz, ganz tief den Kopf.

"Das ist eine Sünde! Gott hilft weiter. Kommen Sie mit mir. Haben Sie noch Eltern?"

"Nein! Ich hatte — —"

"Einen Mann, der Sie verließ?"

"Wir waren verlobt!"

(Fortsetzung folgt.)

Tafelreuden — einst und jetzt.

Blumen und Wohlgerüche bei römischen Gaffnählern. Zwergen, die den Pasteten im Mittelalter entstiegen. Sinnvolle Einfachheit der Grundsätze unserer Tage.

Frohliche Gesichter und ein hübsch gedeckter Tisch, darauf ein paar einladend aufgetümelte Gerichte geben jedem Mann, auch wenn er noch soviel Verdruss in der Tagesarbeit gehabt hat, schnell die gute Laune wieder. Diese Feststellung ist kein schlechtes Prädikat für den Herrn des Hauses. Im Gegenteil. Sie zeigt, wie leicht man es als Frau hat, in die ungewöhnliche Stimmung ein Moment der Heiterkeit hineinzuholen, vorausgesetzt daß „man“ — in diesem Fall die Hausfrau — sich die Pflicht der häuslichen Atmosphäre ernstlich angelegen sei läßt.

Seit alters her ist der Tisch Zammelpunkt der Familie und der Gesellschaft. An ihm trifft man sich zu den täglichen Mahlzeiten, zu feierlichen Gefesten und Geplauder, zu kleinen Feiern, zu großen Gastferten, zu ernsten Begegnungen. Was Wunder, daß sich zu allen Zeiten findige Köpfe Gedanken darüber machen, den Tisch so einladend wie möglich zu gestalten.

Die Geschichte weiß Ungehörliches über den Tafelkultus vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende zu berichten. Blumen und Wohlgerüche haben der Tafel im alten Rom der Kaiserzeit das Gepräge gegeben. Tafel und Posate, Saatwände und Lagerstätten — denn damals sah man nicht, sondern lag bei Tisch — waren überreich mit den Kindern Floras geschmückt. Durch besondere technische Einrichtungen brachte man es zuwege, Blumen und Wohlgerüche während des Mahles auf die Tafelkäste niederzulegen zu lassen. Der Phantasie der Tafelfürstinnen und der Geschicklichkeit ihrer Hände entsprangen immer neue sensationelle Überraschungen, die freilich Unsummen verschlangen. So sotzen nach alter Überlieferung allein die Rosen bei einem Gastmahl, das ein Gänseblümchen Nero zu Ehren seines fälscherlichen Herrn gab, die stattliche Summe von vier Millionen Sesterzen (der Sester, eine römische Silbermünze, hatte einen Wert von 0,15 bis 0,22 Mark). Dazu kamen uns märchenhaft anmutende Summen für Leckerbissen, die auf goldenem und silbernem Tafelgerät gereicht wurden.

In späteren Zeiten, im 17. und 18. Jahrhundert, waren England und Frankreich für Tafelkultus und Tafelstenden tonangebend. Brüderlicher Tafelschmuck, kostbares Silbergerät durften nicht fehlen. Aber höher als die Ausmachung wurde die Kosten an geworfen. Die Kochkunst bildete nachgerade eine Wissenschaft, die mit Liebe und Gründlichkeit von Köchen und Feinschmeidern jeden Standes gepflegt wurde. Nicht nur bei Hofe. Die Freude an Kurzweil und Überraschungen freilich war geblieben; besonders an allen Höfen, an denen Europa ja damals seinen Mangel besaß. Riesenpasteten in Gestalt von Kirchen und Brunnenbauten, von Schlachtfeldern und allegorischen Darstellungen aller Art waren keine Seltenheiten. „Besonders beliebt war es“, so erzählt Maaten in seinem gastronomischen „Vademecum“, „Weisheit des Essens“, „Zwergen aus ihnen (den Pasteten) heraussteigen zu lassen. Dieser Spag leistete sich auch der Koch des Herzogs von Buckingham, indem er bei einem Festessen den zwei Fuß hohen Zwerg Jeffery Hudson (geb. 1619) aus einer Pastete herausstiegen ließ. Auch 1710 als Fürst Menzelloff zu Petersburg das herzoglich-litauische Brautpaar in seinem Palast bewirtete, wurden als Schauspieler zwei große Pasteten von fünfzehn Ellen im Durchmesser auf die beiden Hauptstühlen getragen, wo sie eine Zeitlang unbedeutend stehen blieben. Endlich erschien sie Zar Peter, und es entstiegen ihnen zwei zierlich gekleidete Zwerginnen, die der Zar auf die Brautstufe trug, wo sie zur Belustigung der Gäste ein Minett anzogen.“

Anderer Seiten, andere Sitten. Für unsere Begriffe streifen diese Tafelüberraschungen vergangener Jahrhunderte, auf die man Unmengen an Zeit und Geld verwandte, hart die Grenze des guten Geschmackes. Für uns ist die Tafelkunst heute gleichbedeutend mit sinnvoller Einsparung. Am Alltag und an Festtagen. Blendend weiße Tischwäsche, gediegene Porzellan, bürgerliche Bestecke, Gläser je nach Gelegenheit und, versteht sich, alles am richtigen Platz, dazu ein gesamtmäßiger, nicht zu großer Blumenschmuck, — das sind die Attribute des kultivierten häuslichen Tisches unserer Tage, dessen Pflege die Hausfrau sich täglich für die Ihrigen, nicht nur für

Gäste, angelegen sein lassen muß. Das ist der gedekte Tisch, der den Mann nach des Tages Lust und Arbeit im eigenen Heim zu guter Laune und Wohlbehagen einlädt. Zumal wenn abwechslungsreiche, hübsch angerichtete Soß ihm sozusagen „das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt“. Das appetitliche Anrichten und die dadurch ausgelöste heitere Stimmung hat nämlich weit mehr als nur einen ästhetischen Sinn. Es regt die Lust an und macht damit dem Mann die Arbeit des Verdauens leichter.

Auch jede Hausfrau macht ihre besonderen Erfahrungen bei den täglichen häuslichen Studien der Dinge, die dem Auge und Magen des Mannes besonders behagen. Dem einen ist zur besten Appetitanregung ein Stück Käseleber, dem anderen eine Schale Früchte, dem dritten ein Schnell Wein, dem vierten ein Glas Bier not. Über den Geschmack soll man nicht streiten. Aber den Mann möchte ich sehen, der nicht durch ehele Tisch- und Gekunst, von der Hausfrau beharrlich geübt, schließlich doch bei sich — sagen wird es ja kaum — zu dem Ergebnis käme: So wie zu Hause, schmeckt's nirgends, kann's nirgends sein!

Statt es größere Freude für eine Hausfrau geben?

Vollschäbblinge in Hamburg entlarvt.

Der Vollabfuhrungsstelle Hamburg ist es, wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, gelungen, dem vollschändlichen Treiben einer jüdischen Wechseltube am Hafen ein Ende zu bereiten. Es handelt sich um die Wechseltube Bauer u. Co., deren Inhaber, Manfred und Hermann Bauer, wegen Devisenschiebung festgenommen wurden. Im Zusammenhang hiermit wurde der Jude Oskar Fischer, der Prokurist einer Hamburger Bank ist, ebenfalls festgenommen, da er gemeinsam mit den beiden anderen Juden Devisenschiebungen begangen hatte. 20 000 Mark, die zum Abtransport bereitlagen, konnten beschlagnahmt werden. Man nimmt jedoch an, daß die weiteren Ermittlungen noch einen weit höheren Beitrag ergeben werden. Die Wechseltube wurde geschlossen.

Nervös?

Bon Iris Strube, Bremen.

Schließen Sie sich nicht von der Umwelt ab, so nervös sind Sie nicht, daß Sie eins den Värm draußen als hörend empfinden würden. Wenn Sie sich auf Ihre Arbeit konzentrieren, dann werden Sie den Värm draußen gar nicht hören. Und manchmal haben wir festgestellt, daß die Geräusche im eigenen Hause viel stärker waren, als die, die von der Straße heranstrangen. Und doch haben Sie sich von den kleineren Lärm nicht stören lassen. Ein Beispiel nur, aber es wird Ihnen beweisen, was Gewohntheit und Einstellung wert ist.

Das läßt sich abgewöhnen. Um Ihnen hier einen großen Dienst zu erweisen, wollen wir Ihnen gleich die Übung sagen, die Ihnen hilft, mit größerer Konzentration Ihre Arbeit zu verrichten und sich dabei durch andere Geräusche, Telefon, Türenklappen, Autobusen und was es weiter an Värm gibt, nicht stören zu lassen. Legen Sie sich in einer ruhigen Stunde auf ein Sofa oder setzen Sie sich in einen Stoff. Kontrollieren Sie Ihren Körper, daß er völlig entspannt ist. Richten Sie auf das Ticken Ihrer Wanduhr und versetzen es nach Möglichkeit einige Sekunden lang. Jedes Sekundenabschweichen wollen, lehnen Sie zu dem Ticken der Uhr zurück. Sie werden bald herausgefunden haben, daß das nicht so leicht ist. Sie sollen genau jedes einzelne Ticken der Uhr verfolgen, trotz aller Nebengeräusche. Wenn Sie es für eine Zeit geübt haben, in der ersten Woche viermal eine Minute, nach zwei Wochen viermal zwei Minuten, nach weiteren zwei Wochen zweimal drei Minuten, dann können Sie jeden Tickschlag genau hören, sind also konzentriert und empfinden keine anderen Nebengeräusche.

Selbstverständlich werden Sie allein schon soviel Interesse aufbringen, diese Übung weiter zu üben, um die Kraft der Konzentration immer mehr zu verstetigen und sich dann in allen Lebenslagen wie man ja sagt in Gewalt zu haben.

Mord um ein paar Pfennige.

Gemeingesährlicher Berufsverbrecher beim Grenzübertritt gefaßt — Auflösung eines gemeinen Raubmordes.

Vor einem Monat, am 13. Juli, war in Cottbus im Kreise Spremberg in der Faustig ein gemeiner Raubmord begangen worden. Die 24 Jahre alte Arbeiterin Erna Rehig war ermordet und beraubt in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Diese seige Tat hat jetzt eine sensationelle Auflösung gefunden. Es gelang der Berliner Mordkommission, den 42 Jahre alten polnischen Staatsangehörigen Wladislaus Zielony, der am 28. v. M. nach einem wilden Feuergefecht in Oberschlesien beim Versuch der unerlaubten Grenzüberquerung gefaßt wurde, als den Mörder der jungen Arbeiterin zu überführen.

Mit 3, der in Deutschland Tausende von schweren Mäubereien begangen hat, ist einer der gemeingesährlichen Berufsverbrecher unschädlich gemacht worden.

Am 28. Juli beobachtete ein Polizeibeamter in einem Waldstück bei Jawischütz unweit der deutsch-polnischen Grenze einen Radfahrer, der mit vollgedämpftem Rückfall in scharem Tempo die Grenze zu überschreite. Auf Ausruf zog der Fremde urplötzlich eine Pistole und feuerte mehrere Schüsse ab, so daß der Beamte schleunigst in Deckung gehen mußte. SA-Männer kamen dem bedrohten Beamten zu Hilfe und stellten schließlich den verirrten Burschen, obwohl dieser mehrfach von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Nach einem wilden Handgemenge wurde der Bandit überwältigt. Am Gürtel trug er zwei geladene Pistolen, und im Rückfall fand man außer einer dritten Waffe wertvolle Schmuckstücke und zahlreiches Einbruchswerkzeug. Es stellte sich heraus, daß Zielony in zahlreichen Gegenden Deutschlands, bei Gliwitz, Kotbus, Kroppen, Obersleben usw., schwere Raubüberfälle verübt hatte, die er teils mit der Waffe in der Hand durchführte.

Tagsüber hielt sich der Bandit schlafend in den Wäldern verborgen, und nachts drang er in einfam gelegene Gehöfte, Einfamilienhäuser usw. ein.

Die Berliner Kriminalbeamten, die die Morfsache Mehlig bearbeiteten, schöpften sofort Verdacht, als sie von der Festnahme Zielony's erfuhrten. Der verstoßte Schwerverbrecher leugnete mit Entschiedenheit den Raubmord an der jungen Arbeiterin, die in der Küche ihres Arbeitsortes der Stettiner Chaussee gelegenen Anwesen am Morgen des 13. Juli erschossen aufgefunden worden war. Erst nach tagelangem, zermürbendem Verhör legte er ein volles Geständnis ab. Er war seinerzeit durch das Rückenfenster in das kleine Haus eingestiegen und von der Arbeiterin, die im Nebenzimmer geschlafen hatte, überrascht worden. Rückloslos hatte er die Wehrlosen niedergeschossen. Nach der Tat entwendete er ein paar wertlose Schmuckstücke und einige Pfennige Bargeld, die er im Küchenbrand vorwand. Die Polizei vermutet, daß das Tündenregister Zielony's noch weit größer ist.

Kraftwagen stürzt auf ein Segelboot.

Über 20 Todesopfer.

Aus Kairo wird gemeldet: Ein von Kairo nach Ägypten fahrender Lastkraftwagen fuhr an einer abschüssigen Stelle in einen Kanal und stürzte mit solcher Gewalt auf ein Segelboot, daß das Fahrzeug entzerrt und seine Insassen ins Wasser stiegen. Über 20 Personen ertranken. Viele wurden verletzt. Zwei Frauen und ein Mann, die an der Böschung des Kanals saßen, wurden von dem Lastkraftwagen mitgerissen und getötet. Auch der Lenker des Wagens kam ums Leben.

Arbeitslosigkeit an der Saar um 40 v. H. vermindert.

Im Bereich des Landesarbeitsamtes Rheinland konnte die Arbeitslosenziffer im Monat Juli wieder um 22 419 vermindert werden. Das Saargebiet war wiederum mit 6633 an dieser Abnahme beteiligt. Es hat innerhalb einiger Monate seine nach der Rückkehr zum Reich festgestellte Arbeitslosigkeit um nicht weniger als 40 v. H. senken können.

Die aus der GRAUEN GASSE

ROMAN VON

GERT ROTHBERG

DRUCKER-VERLAGSBUCHER DURCH VERLÄG OSKAR MEISTER, WIESBADEN

(34. Fortsetzung.)

Haben Sie versucht, das Mißverständnis aus dem Wege zu schaffen?"

Da erzählte Maria alles. Vertraute sich dieser Frau an. Und einmal, als sie aufsucht, da war es ihr, als leuchtete das Gesicht der Fremden seltsam hell...

Ein grenzenloses Vertrauen und Geborgensein erfüllte Maria.

„Suche dein Glück in der Arbeit. In Gottes herrlicher Natur. Suche dir ein Flecken Erde, bearbeite und bedecke es. Es wird dir zum Segen werden.“

„Wohin?“

Maria fragte es leise, ganz im Banne der seltsamen Frau.

„Heinsfeldie!“

„Na, die hätten wir gerade noch erwünscht!“

Zwei dunkle Gesichter legten einen leblosen Mädchenkörper auf den Sand. Eine Laterne wurde hochgehalten. Der eine der beiden Schiffer sagte:

„So ein liebes Ding. Warum mag denn die ins Wasser gegangen sein?“

„Wer weiß! Gut, daß wir sie bemerkt haben. Es wäre jammerjährlig gewesen.“

„Weißt du was, Krishan, wir schaffen sie zu dir. Deine Frau weiß da Bescheid. Woh an!“

Die beiden Männer trugen das Mädchen in das kleine Haus. Frau Krishan Pelzig sah die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Das ist ja die Maria Bornhoff! Ja, du meine Güte, der arme Wurm. Ich muß gleich zu Mutter Lehmann hinfahren. Dort wohnt das Mädel.“

Sie schob die Männer in einen Nebenraum.

„Krishan, macht euch einen Grog aufrecht. Es steht

alles bereit. Du bringst das ja sehr gut. Ich will das Mädel inzwischen von den nassen Kleidern befreien und ins Bett stellen.“

Die Männer gingen schmunzelnd hinaus. Das war eine Belohnung, wenn Mutter Pelzig ihren guten Ruhm hergab!

Und nun entkleidete die Frau das Mädchen, wusch es und schaffte es dann in das saubere Bett.

„So!“

Aber mußte sie trachten, die arme Kleine wieder zur Besinnung zu bringen. Eilig wurde herbeigeholt und damit Marias Stirn und Schläfen eingerieben. Dann kochte die Frau einen starken Pfefferminztee.

Maria schlug nach einer Weile die Augen auf. Nächte sich empor.

„Wo war sie?“

Die Umgebung kannte sie nicht. Aber ganz deutlich hörte sie das Wort:

„Heinsfeldie!“

„Was war das? Und wo war die fremde Frau, die so gut und freundlich mit ihr gesprochen hatte?“

„Wo bin ich — und was — ist denn?“

„Ich bin die Frau Pelzig. Mein Mann und sein Freund haben Sie gefunden. Sie waren — hm, Sie waren ein bisschen ins Wasser gefallen, hm. Da hab' ich Sie gewärmt. Und nun trinken Sie auch gleich den Tee, damit Sie bald hübsch befassen sind, nicht wahr?“

Und als gäbe es überhaupt keinen Widerspruch auf der Welt, brachte Mutter Pelzig eine Riesentasse voll Tee ans Bett, und Maria mußte ihn sofort trinken. Dann lehnte sich das Mädchen wieder zurück. Ein grüßender Zug erschien auf dem blassen Gesicht.

Und plötzlich wußte Maria wieder alles. Max und deutlich erstand der ganze Jammer ihres jungen Lebens vor ihr.

Rudolf hatte sie verlassen. Er würde sie niemals mehr lächeln. Fremd und kalt würde er künftig hin an ihr vorübergehen...

Und darum hatte sie sterben wollen!

Dann war die fremde Frau gekommen! Mit einer unendlich gütlichen Stimme hatte diese Frau zu ihr gesprochen. Hatte sie der Fremden nicht ihres jungen Herzens dieses Leid entgegengewiekt?

Heinsfeldie!“

Wie saß sich dieses Wort in ihr Hirn gebraten hatte. Was hatte sie überhaupt damit gemeint? Wer war sie überhaupt gewesen? Und weshalb war sie nicht bei ihr geblieben?

Ein Kröpfchen trock über Marlos Rücken. Sie dachte an das in der Dunkelheit beinahe leuchtendweiße Gesicht der Frau.

Erinnerte diese Frau überhaupt?

Was es vielleicht nicht nur eine Nervenüberreizung gewesen, wenn sie meinte, mit dieser fremden Frau gesprochen zu haben?

Maria lächelte schwach. Zwei Männer hatten sie aus dem Wasser geholt, also wollte es die Vorstellung nicht, daß sie starb. Nun mußte sie weiterleben. Obwohl sie augenblicklich nicht wußte, wie sie dieses fernere Leben ohne Rudolf ertragen würde.

Maria begann zu weinen.

„Nur ruhig, Kindchen!“ tröstete die Alte. „Wenn man jung ist, dann sieht man so manches, was das Leben uns in den Weg wirkt, als unerträglich an. Aber es ist alles zu ertragen. Alles! Wenn man älter ist, dann weiß man es. Soll ich jetzt zu Mutter Lehmann gehen?“

„Bitte nein!“

„Die muß es aber doch wissen, wenn Sie nicht nach Hause kommen.“

„Ich geh, sobald meine Sachen trocken sind.“

„Wut.“

„Liebe Frau Pelzig, bitte sagen Sie es niemand. Es darf keiner wissen.“

„Wir sprechen nicht davon. Mein Mann und sein Freund fahren morgen früh wieder mit ihrem Kahnstromaufwärts. Sie sind dann unter drei Wochen nicht wieder hier. Und ich werde schwiegen.“

„Dann danke ich Ihnen herzlich, Mutter Pelzig.“

„Keine Ursache. Aber wie gelingt, nicht wieder den Kopf verlieren. Es scheint auch mal wieder die Sonne. Und nun bleiben Sie noch ein bisschen liegen. Inzwischen trocknen die Sachen. Ich platze alles, daß keiner was merkt. Und dann bringe ich Sie noch hinüber. Versuchen Sie inzwischen ein bisschen zu schlafen.“

(Fortsetzung folgt.)

Falsche Sparsamkeit in der Hausapotheke.

Schwerer Schaden kann entstehen, wenn die sparsame Hausfrau Medizinreste sorgsam in der Hausapotheke aufbewahrt für den Fall, daß irgend jemand wieder mal an so etwas leidet". In vielen Familien findet man das Schätzchen mit dem Titel "Hausapotheke" angefüllt mit allerlei Fläschchen, Schachteln, Töpfchen usw., in denen die Reste irgendwelcher Mixturen, Pillen, Pulver, Salben u. dgl. einem weiteren Bedarfsfall entgegenstehen. Leider denkt seiner dieser "sparsamen" Verwahrer von Medizinenresten dabei an folgendes: 1. Jede Arznei wird für einen bestimmten Krankheitsfall verordnet. Es ist niemals anzunehmen, daß die gleiche Arznei bei einem anderen Kranken selbst wenn er wirklich an derselben Krankheit leidet wie der Vorherbraucher der Medizin dieselbe Wirkung haben wird. 2. Viele Arzneien, vor allem Flüssigkeiten und Salben (aber auch Pillen und Pulver), verändern sich im Laufe einer gewissen Zeit und verderben. 3. Bei allen Arzneien passieren sind leicht Irrtümer möglich; kein Mensch ist imstande, durch Berechnen, Weichen oder Rechnen einer Arznei selbst zu stellen, was in der Flasche oder Packung enthalten ist.

Man sieht also, daß die Wiederbenutzung aufbewahrter alter Arzneien gefährlich und falsche Sparsamkeit ist. Man hütet sich vor dem Verbrauch alter Vorräte aus der Hausapotheke ebenso wie vor der Bevorzugung guter Ratschläge der Nachbarn, Verwandten oder Freunde. Wer kann ist, lasse sich gründlich untersuchen und lasse sich vom Arzt Mittel verschreiben, die für den jeweiligen Fall als richtig erachtet werden! Dann hat der Kranke die nach menschlichem Ermessens beste Gewähr für die Wiedererlangung seiner Gesundheit.

Neues aus aller Welt.

Polnischer Hauptmann wegen Spionage erschossen.

Warschau. Das Kriegsgericht in Brest-Litowsk verurteilte den Hauptmann Okulicz vom 31. Infanterieregiment wegen Spionage zum Tode durch Erschießen sowie zum Auschluß aus der Armee und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte. Da der Staatspräsident von dem Begnadigungsschreif keinen Gebrauch machte, ist das Urteil vollstreckt worden.

63 Polizeibeamte bei den Unruhen in Toulon verwundet.

Paris. Der "Temps" veröffentlicht eine erschütternde Zahl der allein bei den Unruhen in Toulon verwundeten Polizeibeamten und Gendarmen. Die genaue Zahl beziffert der "Temps" mit 63. Am Montag seien 20 Beamte verletzt worden, am Donnerstag weitere 20 ins Krankenhaus eingeliefert worden. Außerdem seien noch drei Offiziere, zwölf Gendarmen und acht Polizisten verwundet worden.

Der Prinzregent von Siam plötzlich gestorben.

Bangkok. Prinzregent Anuvatana von Siam, der an Stelle des Knabenkönigs Ananda an der Spitze eines Regierungsrats das hinterindische Königreich regierte, ist plötzlich nach kurzer Krankheit gestorben. Er war ein Vetter des abgedankten Königs Prajadhipok und als sein Geheimsekretär seine rechte Hand. Im Hinblick auf die erst vor wenigen Tagen aufgedeckte Unteroffizierverschwörung in der Bangkok Garnison kommt dem Tod des Prinzregenten eine besondere Bedeutung zu.

Rüffällige Plakatfreiberin zu Gefängnis verurteilt.

Eine Frau aus Gladbeck war dabei erfaßt worden, wie sie im Stadtteil Rennsort ein gauamaliches Plakat mit dem Aufruf gegen den politischen Katholizismus abriß. Sie wurde auf das Strafzürdigste ihres Verhaltens aufmerksam gemacht, jedoch verschaffte diese Warnung ihre Wirkung, denn kurz darauf riss die verheiratete Frau zwei weitere Plakate desselben Inhalts, die inzwischen zur Aushängung gelangt waren, ab. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Historischer Kirchenstahl geranzt. Der gesamte Kirchenchor der historischen Kathedrale von Pamplona in Spanien ist in der Nacht gestohlen worden. Die Verbrecher drangen durch ein Fenster in das Innere der Kirche ein, nachdem sie das Eisengitter durchgeißt hatten. Es fielen ihnen zahlreiche goldene und mit

Diamanten besetzte Gegenstände in die Hände. Man befürchtet, daß das Diebesgut ins Ausland geschafft wurde. Schredensrat im Wahnsinn. Eine 23 Jahre alte Bäuerin aus Karstein bei Reichensahl erkrankte sich in einem Wahnsinnsanfall zusammen mit ihren drei Monate alten Zwillingen im Tum-See. Sie batte in ihrem Wahn angenommen, daß die Kinder nicht lebensfähig seien.

In fünf Jahren 80 Frauen geheiratet. Die Brutalteste Polizei hat den 28jährigen Konstantin Manea verhaftet, der innerhalb von fünf Jahren 80 Frauen geheiratet, sie um ihre Ersparnisse betrogen und dann verlassen hat.

Vier Todesopfer einer furchtbaren Bluttat. In dem kleinen englischen Dorfe Shiford in der Grafschaft Oxford wurde in der Nacht eine furchtbare Bluttat verübt. Ein 25jähriger Mann namens Wilfred Gibbs feuerte aus einem Hinterhalt mehrere Gewehrschüsse auf die Insassen eines Autobusses und tötete seine junge Frau, von der er getrennt lebte, sowie deren Schwester und einen anderen Fahrgäste. Dann machte der Mörder durch einen Schuß in die Scheibe seinem Leben ein Ende.

Turnen, Sport und Spiel.

Sächsische Erfolge bei den Deutschen Meisterschaften

Die erste Meisterschaft für Sachsen holte Leipzig in der Achter-Meisterschaft auf Asphaltbahn mit 4120 Holz vor Frankfurt a. M. mit 4367 Holz und Berlin mit 4554 Holz. Auch in der Einzelmeisterschaft auf Asphalt fiel der Meisterstitel nach Sachsen, und zwar an Gleitsmann, Höhne, der auf 100 Meter 1154 Holz umlegte. Den zweiten Platz belegte ebenfalls ein Sachse, und zwar Jennewitz, Dresden, mit 1141 Holz. In der Dreier-Klub-Meisterschaft kam Botan, Leipzig, mit 1661 Holz auf den dritten Platz.

Sachsen Sieg im Großen Preis von Schweden

Wolfsried Wintler, Ichopau, führte bei Großen Preisen von Schweden für Kroströder seine 250-DKW-Maschine vor. Gleich Ichopau zum Sieg. Die in der 500er-Klasse gestarteten DKW-Fahrer Ley und Mansfeld muhten wegen Maschinenschadens aufgeben.

Reine Sachsenmannschaft im Fußball-Wanderkampf gegen Island

Für den am 18. August in Dresden auf dem OSC-Sportplatz stattfindenden Fußball-Wanderkampf gegen Island wurde vom Deutschen Fußball-Bund eine rein sächsische Mannschaft mit der Vertretung der deutschen Farben bestellt.

Im Tor: Kreis Dresden SG.Verteidiger: Kreisch, Dresdener SC. und Brembach, Turm Leipzig; Lauter: Kiehl, Polizei-SV Chemnitz, Reichert, Polizei-SV Chemnitz, und Brauner II, Fortuna Leipzig; Stürmer: Schöber, Dresdener SC. Helmrich, Polizei-SV Chemnitz, Schön, Dresdener SC. Münfelt, Polizei-SV Chemnitz, und Aund, Dresdener SC. Erklaute: Fischer, GW Dresden, Siegenthaler, Südwest Dresden, Rose, Spielvereinigung Leipzig, und Puschmann, Zwickau.

Bei den Deutschen Meisterschaften im Schießen errang im Schnellfeuer-Pistolenwettkampf 18 Schuß auf 18 Bilder der Sachsen Stewbel mit 18 Treffern den Meisterstitel. Im Meisterschaftswettkampf der Kleinalbertshäuser (Zehnerreihe 50 Meter) konnten die Sachsen Klingner mit 388 Ringen und Seifert mit 384 Ringen den dritten und vierten Platz belegen.

Am Rad-Städteklampf gegen Magdeburg gewann Dresden überlegen mit 50:30 Punkten. Rundenzeitreihen: 1. Briesch, Dresden, 14; Männer-Mannschaftswettkampf: 1. Dresdener SC; 10-Meilen-Mannschaftswettkampf: 1. Dentschel, Lipsdorf-Magdeburg, 27 Punkte.

*

Die Deutschen Meisterschaften wurden zum Abschluß gebracht. Der Titel im Dreieckbodenklampf fiel an den Verein "Scharte Kurve" - Halberstadt, während im Einzeltamper Steinig-Breslau siegte. Die Dreier-Club-Meisterschaft auf Asphalt wurde von Hertha BSC gewonnen, die gleiche Meisterschaft auf Internationaler Bahn fiel an Roland-München. Die Frankenmeisterschaft auf Asphalt holte sich Hochwald-Frankfurt am Main.

Das Goldene Rad auf der Olympiabahn, Berlin, Motorradrennen, gewann Herzogenrath-Böhl auf einer Spezialmautine mit einem Durchschnitt von 114 Stundenkilometer. Riemer-Berlin gewann den Olympiapreis.

Ziehen deutsche Kanusiege gab es bei den internationalen Wettkämpfen, die in Boppard ausgetragen wurden. Die übrigen beiden Rennen fielen an Schweden und Österreich.

Zwei Weltcordes Schäfers. In Ebersbach stellte der deutsche Federgricchter Schäfer zwei neue Weltcordre im Gewichtschießen auf. Er erreichte im Olympischen Wettkampf 580 Pfund und im beidarmigen Stoßen 250 Pfund.

Bücherbau.

Hellas, Land der Griechen. Geschlechter laufen und gingen, aber unverändert leuchtet die olympische Sonne über den dunklen Hügeln und blauen Meeressüchen Griechenlands. In einer veränderten Welt ringt ein lüchtiges Volk, eingedenkt des Vermächtnisses ruhmreicher Ahnen, um neue Geltung. In

diesem Land führt und ein großer Bildbericht in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse Nr. 32, der uns nicht nur die Wunder des klassischen Altertums zeigt, sondern uns auch mit der heutigen Zeit, dem politischen Leben und dem Sport beschäftigt. Nicht nur den Alpinisten wird ein anderer Bildbericht interessieren, der die Durchquerung der Grandes Crêtes im Mont Blanc-Gebiet in wundervollen Bildern zeigt, die die Schönheit der Bergsteiger, und die Gefahren, die sie zu überwinden hatten, klar vor Augen führen.

Die deutsche "Bukta" wird uebar gemacht. Neben die Fortsetzung der schon von Friedric dem Großen begonnenen Urturzachnung des "Abendblattes", eines gewaltigen Woerterbuchs nördlich von Berlin, durch den Arbeitsdienst des Dritten Reiches, berichtet eine reich bebilderte Doppelseite des neuen Nummers der königlichen Illustrierten Zeitung. Im Schützen-Museum in Köln-Duis werden zurzeit Proben des Kunstsportwerbes der Volksbewegungszeit aus der berühmten Sammlung des Barons von Diergardt ausgestellt. Unter dem Titel "Nibelungen-Schäfe" zeigt eine interessante Bildseite diesen Schmuck aus germanischer Zeit. Sportler wird die Zeitschrift "Meister des Sports" erfreuen, welche Unbekannte zeigt, die über Nachkriegszeit hinausgehören. Die aktuellen Seiten unterrichten über die Ereignisse der Woche. Roman, Zeichentitel, zwei weitere Zeichentitel, Aufnahmen aus einem Zuchthause in Niederländisch-Indien, aus Varieté und Zoologen vervollständigen das Bild einer wirklich reichhaltigen Nummer.

Deutschlandlender.

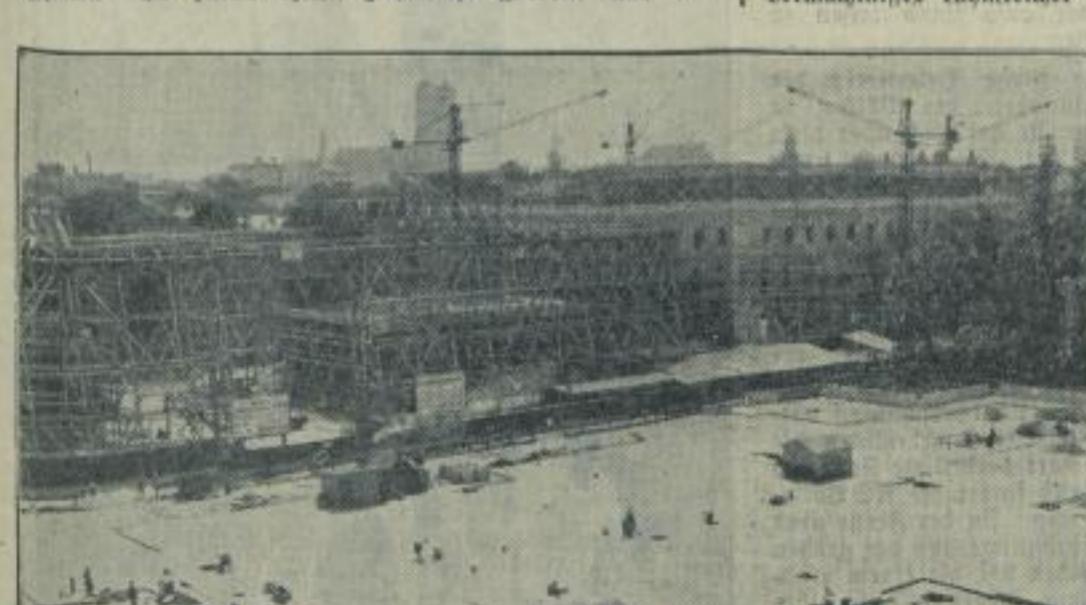
Mittwoch, 14. August.

Deutschlandsender: Welle 1571.
6.00: Strohspiel, Tagespruch, Choral. Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.10: Funkkommunikat. * 6.30: Fröhliche Wochennimmt mit Otto Dobritz und Ludwig Wenzel Kommel. — Tagwissen um 7.00: Nachrichten. * 8.20: Morgenlandes für die Haushalte. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Sendepause. * 10.25: Ost in unserer Ernährung. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. * 11.40: Senf oder Heberdick? — Kennst du das Unikat? — Anüschein: Wetterbericht. * 12.00: Rüst zum Mittag. Arthur Rander spielt. — Tafelmusik um 12.55: Zeitzeichen der Seewarte und 13.00: Gläuberschule. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! * 15.00: Better- und Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.15: Zum erstenmal vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. * 16.00: Muß zum Kreis. Von den Terrassen des Bürgerparks Panoroma Konzertorchestern Erich Schneiderwind. * 17.35: Was bringt die "Oimesse 1933"? * 17.50: Das deutsche Lied. Volksliederwercke. * 18.25: Zur Rundfunkausstellung 1933. * 18.35: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.45: Sportfunk. * 18.55: Das Gedicht. — Anüschein: Wetterbericht. * 19.00: Wie geht's in Heimatland? — "Berlinale" Muß. * 19.30: Wir wird das Deutsche Reich regieren? * 20.00: Kernspruch; Kurznachrichten. * 20.15: Reichssendung aus Stuttgart: Stunde der Nation; Reusel aus Blut und Boden. * 20.45: Fantastien an der Wurlitzer Orgel. * 21.00: Aus Hamburg: Blasmusik. Der Gaumenschlag des Arbeitsgaus 6. Niedersachsen. * 22.00: Better, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandradio. * 22.30: Eine kleine Nachmuß. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! Aus der "Tonne", Berlin.

Reichssender Leipzig.

Mittwoch, 14. August.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5.
5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Choral und Morgenpruch, Funkkommunikat. * 6.30: Aus Berlin: Frühstück, Mußtag der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Kapelle Waldemar Höh — Tagwissen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Funkkommunikat. * 8.30: Von Deutschlandsenden: Morgenlandes für die Haushalte. * 9.00: Markt und Küche. * 9.10: Sendepause. * 10.00: Better und Börsenhand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Sendepause. * 11.00: Wetterberichten. * 11.30: Zeit und Better. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Weihen: Muß für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Better und Nachrichten. * 13.15: Aus Dresden: Mußtagkonzert des Kunstmachers und des Schlesischen Bau-Zinnoberorchesters. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.15: Von Deutschlandsenden: Allerlei — von zwei bis drei. * 15.00: Rundbericht. * 15.15: Der Überfall. Ein Jungwölfspiel. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Sendepause. * 16.20: Nationaler Sozialismus in der Goethezeit. Geflügel. * 16.30: Zeit, Better und Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 1. Vogelfang und Sommerlang. 2. Das Automatenorchester. * 18.30: Wirtschaft und Technik. * 18.50: Familie Johann Strauß. Es spielt das Kunstmacher. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Aus Stuttgart: Reichssendung: Stunde der jungen Nation; Reusel aus Blut und Boden. * 20.45: Kammermusikabend. Das Wiener Gitarre-Kammermusiktrio: Werner, Erich Litz (Violin), Emil Luh (Violoncello). Richard Jauch (Viola). * 22.00: Nachrichten (1. Teil). * 22.15: Olympiadienst. * 22.30: Nachrichten (2. Teil) und Sportsumpf. * 22.45—24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Große und Kleine Orchester des Reichssenders Köln. "Die jüdischen Sänger".



Die neuen Parteibauten in München.
Am Königsplatz in München entstehen gegenwärtig mehrere Neubauten der Partei (von links): das Führerbau, der Ehrentempel und das Verwaltungsgebäude. Der Platz wird mit großen Steintafeln ausgelegt.
Reichsminister Ruth verabschiedet unsere Studentenmannschaft für Budapest.



Abessinien von der wirtschaftlichen Seite.
Unter Schaubild gibt einige der wichtigsten wirtschaftlichen Zahlen Abessiniens wieder.
(Stingel — M.)

Tafelfreuden — einst und jetzt.

Blumen und Wohlgerüche bei römischen Bahnabfahrten, Sperge, die den Pasteten im Mittelalter entzogenen.

Sinnvolle Einsicht der Grundzüge unserer Tage.

Frohliche Gesichter und ein hübsch gedeckter Tisch, darauf ein paar einladend ausreichend gereichte Gerichte geben jedem Mann, auch wenn er noch soviel Verdurst in der Tagesarbeit gehabt hat, schnell die gute Laune wieder. Diese Feststellung ist kein schlechtes Prädikat für den Herrn des Hauses. Im Gegenteil. Sie zeigt, wie leicht man es als Frau hat, in die ungewöhnliche Stimmung ein Moment der Heiterkeit hineinzutragen, vorangetrieben, daß „man“ — in diesem Falle die Hausfrau — sich die Pflege der häuslichen Atmosphäre erfüllt angelegen sein läßt.

Seit alters her ist der Tisch Sammelpunkt der Familie und der Geselligkeit. An ihm trifft man sich zu den täglichen Mahlzeiten, zu festlichem Geplauder, zu kleinen Festen, zu großen Gastfeiern, zu ernsten Beratungen. Was Wunder, daß sich zu allen Zeiten findige Köpfe Gedanken darüber machen, den Tisch so einladend wie möglich zu gestalten.

Die Geschichte weist Ungeheuerliches über den Tafelkursus vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende zu berichten. Blumen und Wohlgerüche haben der Tafel im alten Rom der Kaiserzeit das Gepräge gegeben. Tafel und Posate, Saatwände und Lagerstätten — denn damals sah man nicht, sondern lag bei Tisch — waren überreich mit den Kindern Floras ausgeschmückt. Durch besondere technische Einrichtungen brachte man es zwangsläufig, Blumen und Wohlgerüche während des Mahles auf die Tafelgäste niederzurichten zu lassen. Der Phantasie des Tafelfürstlers und der Geschicklichkeit ihrer Hände entsprangen immer neue sensationelle Überraschungen, die freilich Unsummen verschlangen. So kosteten nach alter Überlieferung allein die Kosten bei einem Gastmahl, das ein Künstling Aeros zu Ehren seines kaiserlichen Herrn gab, die stattliche Summe von vier Millionen Talerzehn (der Taler, eine römische Silbermünze, hatte einen Wert von 0,15 bis 0,22 Mark). Dazu kamen uns märchenhaft anmutende Summen für Leckerbissen, die aus goldenem und silbernem Tafelerät gereicht wurden.

In späteren Zeiten, im 17. und 18. Jahrhundert, waren England und Frankreich für Tafelkursus und Tafelfreuden tonangebend. Prächtiger Tafelschmuck, kostbares Silbergerät durften nicht fehlen. Aber höher als die Ausmaßnahme wurde die Kochkunst gewertet. Die Kochkunst bildete nachgerade eine Wissenschaft, die mit Liebe und Gründlichkeit von Köchen und Feinmeistern jeden Standes gepflegt wurde. Nicht nur bei Hofe. Die Freunde an Kurzweil und Überraschungen freilich war geblichen; besonders an allen Höfen, an denen Europa ja damals keinen Mangel besaß. Riesenpasteten in Gestalt von Kirchen und Brunnenden, von Schlachtfeldern und allegorischen Darstellungen aller Art waren keine Seltenheiten. „Besonders beliebt war es“, so erzählt Maassen in seinem gastronomischen Bademeum „Weisheit des Essens“, „drei aus ihnen (den Pasteten) herausziehen zu lassen. Diesen Spaß leistete sich auch der Koch des Herzogs von Buckingham, indem er bei einem Festessen den zwei auf hohen Zwergen Jester Hudson (geb. 1619) aus einer Pastete heraustrichen ließ. Auch 1710 als Fürst Menzelloff zu Petersburg das herzoglich-türkische Brautpaar in seinem Palast bewirtete, wurden als Schauspieler zwei große Pasteten von fünfzehn Ellen im Durchmesser auf die beiden Haupttischen gebracht, wo sie eine Zeitlang unterhielten blieben. Endlich öffnete sie Zar Peter, und es entstiegen ihnen zwei zierlich gekleidete Personen, die der Zar auf die Brautstafel trug, wo sie zur Belustigung der Gäste ein Menüett tanzen...“

Andere Zeiten, andere Sitten. Für unsere Begriffe streiken diese Tafelüberraschungen vergangener Jahrhunderte, auf die man Unmengen an Zeit und Geld verwandte, fast die Grenze des guten Geschmackes. Für uns ist die Tischkunst heute gleichbedeutend mit funktionaler Einsicht. Am Alltag und an Feiertagen, stets wendete weiße Tischwäsche, gediegene Porzellane, hübsche Bestecke, Gläser je nach Gelegenheit und, versteht sich, alles am richtigen Platz, dazu ein geschmackvoller, nicht zu großer Blumenschmuck, — das sind die Attribute des sattlivierten häuslichen Tisches unserer Tage, dessen Pflege die Hausfrau sich täglich für die Übrigen, nicht nur für

Gäste, angelegen sein lassen muß. Das ist der gedekte Tisch, der den Mann nach dem Tages Lust und Arbeit im eigenen Heim zu guter Laune und Wohlbehagen einlädt. Zumal wenn abwechslungsreiche, hübsch angerichtete Soß ihm sozusagen „das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt“. Das appetitliche Antreten und die dadurch ausgelöste heitere Stimmung hat nämlich weit mehr als nur einen ästhetischen Sinn. Es regt die Lust an und macht damit dem Magen die Arbeit des Verdauens leichter.

Auch jede Hausfrau macht ihre besonderen Erfahrungen bei den täglichen häuslichen Studien der Dinge, die dem Auge und Magen des Mannes besonders behagen. Den einen ist zur besten Appetitanregung ein Stück Käse, dem anderen eine Schale Früchte, dem dritten ein Schluck Wein, dem vierten ein Glas Biernotin. Über den Geschmack soll man nicht streiten. Aber den Mann möchte ich sehen, der nicht durch echte Tisch- und Gekürtzt, von der Hausfrau bebarthlich geübt, schließlich doch bei sich — sagen wird er's ja kaum — zu dem Ergebnis kommt: So wie zu Hause, schmeckt's nirgends, kann's nirgends sein!

Kann es größere Freude für eine Hausfrau geben?

Vollschädlinge in Hamburg entlarvt.

Der Vollschändungsstelle Hamburg ist es, wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, gelungen, dem vollschändlichen Treiben einer jüdischen Wechselschubbe aufzuhören ein Ende zu bereiten. Es handelt sich um die Wechselschubbe Bauer u. Co., deren Inhaber, Mansfred und Hermann Bauer, wegen Devisenschiebung festgenommen wurden. Im Zusammenhang hiermit wurde der Jude Oskar Fischer, der Prokurist einer Hamburger Bank ist, ebenfalls festgenommen, da er gemeinsam mit den beiden anderen Juden Devisenschiebungen begangen hatte. 20 000 Mark, die zum Abzugsport bereitstanden, konnten beschlagen werden. Man nimmt jedoch an, daß die weiteren Ermittlungen noch einen weit höheren Beitrag ergeben werden. Die Wechselschubbe wurde geschlossen.

Nervös?

Von Fritz Strube, Bremen.

Schließen Sie sich nicht von der Umwelt ab, so nervös sind Sie nicht, daß Sie etwa den Lärm draußen als störend empfinden würden. Wenn Sie sich auf Ihre Arbeit konzentrieren, dann werden Sie den Lärm draußen gar nicht hören. Und manchmal haben wir festgestellt, daß die Geräusche im eigenen Hause viel stärker waren, als die, die von der Straße herantraugen. Und doch haben Sie sich von den kleineren Läufen mehr hören lassen. Ein Beispiel nur, aber es wird Ihnen beweisen, was Gewohnheit und Einschaltung wert ist.

Das läßt sich abgewöhnen. Um Ihnen hier einen großen Dienst zu erweisen, wollen wir Ihnen gleich die Übung sagen, die Ihnen hilft, mit größerer Konzentration Ihre Arbeit zu verrichten und sich dabei durch andere Geräusche, Telefon, Türenklappen, Autobusen und was es weiter an Lärm gibt, nicht stören zu lassen. Legen Sie sich in einer ruhigen Stunde auf ein Sofa oder legen Sie sich in einen Sessel. Kontrollieren Sie Ihren Körper, daß er völlig entspannt ist. Achten Sie auf das Ticken Ihrer Wanduhr und verfolgen es nach Möglichkeit einige Sekunden lang. Immer wenn Ihre Gedanken abschwanken wollen, kehren Sie zu dem Ticken der Uhr zurück. Sie werden bald herausgefunden haben, daß das nicht so leicht ist. Sie sollen genau jedes einzelne Ticken der Uhr verfolgen, trotz aller Nebengeräusche. Wenn Sie es kurze Zeit geübt haben, in der ersten Woche viermal eine Minute, nach zwei Wochen viermal zwei Minuten, nach weiteren zwei Wochen viermal drei Minuten, dann können Sie jeden Tischtag genau hören, sind also konzentriert und empfinden keine anderen Nebengeräusche.

Selbstverständlich werden Sie allein schon soviel Interesse ausbringen, diese Übung weiter zu üben, um die Kraft der Konzentration immer mehr zu verstetigen und sich dann in allen Lebenslagen wie man so sagt in Gewalt zu haben.

Dr. am der GRAUEN GASSE

ROMAN VON
FERT ROTHBERG

BRÜDER-BEGEISCHTUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WILSDRUFF

(34. Fortsetzung)

Haben Sie versucht, das Mißverständnis aus dem Wege zu schaffen?"

Da erzählte Maria alles, Vertraute sich dieser Frau an. Und einmal, als sie auffah, da war es ihr, als leuchte das Gesicht der Fremden seltsam hell.

Ein grenzenloses Vertrauen und Geborgensein erfüllte Maria.

„Suche dein Glück in der Arbeit. In Gottes herrlicher Natur. Suche dir ein kleines Erde, bearbeite und bebiete es. Es wird dir zum Segen werden.“

„Wohin?“

Maria fragte es leise, ganz im Banne der seltsamen Frau.

„Heinsfeld!“

„Na, die hätten wir gerade noch erwünscht!“

Zwei dunkle Gestalten legten einen leblosen Mädchenkörper auf den Sand. Eine Vaterne wurde hochgehoben. Der eine der beiden Schiffer sagte:

„So ein liebes Ding. Warum mag denn die ins Wasser gegangen sein?“

„Wer weißt Gut, daß wir sie bemerkten. Es wäre Jammer schade gewesen.“

„Weißt du was, Krishan, wir schaffen sie zu dir. Deine Frau weiß da Bescheid. Was an?“

Die beiden Männer trugen das Mädchen in das kleine Haus. Frau Krishan Pelzig schlug die Hände über dem Kopfe zusammen.

„Das ist ja die Maria Bornhoff! Ja, du meine Güte, der arme Wurm. Ich muß gleich zu Mutter Lehmann hinüber. Dort wohnt das Mädel.“

Sie schob die Männer in einen Nebenraum.

„Krishan, macht euch einen Grog zurecht. Es steht

alles bereit. Du bringst das ja sehr gut. Ich will das Mädel inzwischen von den nassen Kleidern befreien und ins Bett steden.“

Die Männer gingen schmunzelnd hinaus. Das war eine Belohnung, wenn Mutter Pelzig ihren guten Rum hergab!

Und nun entkleidete die Frau das Mädchen, wusch es und schaffte es dann in das saubere Bett.

„So!“

Nun mußte sie trachten, die arme Kleine wieder zur Ruhe zu bringen. Effig wurde herbeigeholt und damit Marias Stirn und Schläfen eingerieben. Dann lochte die Frau einen starken Pfefferminztee.

Maria fühlte nach einer Weile die Augen auf. Richtiglich schloß sich.

„Wo war sie?“

Diese Umgebung kannte sie nicht. Aber ganz deutlich hörte sie das Wort:

„Heinsfeld!“

Was war das? Und wo war die fremde Frau, die so gut und freundlich mit ihr gesprochen hatte?

„Wo bin ich — und was — ist denn?“

„Ich bin die Frau Pelzig. Mein Mann und sein Freund haben Sie gefunden. Sie waren — hm, Sie waren ein bisschen ins Wasser gefallen, hm. Da hab' ich Sie gerettet. Und nun trinken Sie auch gleich den Tee, damit Sie bald hübsch beisehnen sind, nicht wahr?“

Und als gäbe es überhaupt keinen Widerspruch auf der Welt, brachte Mutter Pelzig eine riesentasse voll Tee aus Bett, und Maria mußte ihn sofort trinken. Dann lehnte sich das Mädchen wieder zurück. Ein grüblernder Zug erschien auf dem blassen Gesicht.

Und plötzlich wußte Maria wieder alles. Klart und deutlich erstand der ganze Jammer ihres jungen Lebens vor ihr.

Rudolf hatte sie verlassen. Er würde sie niemals mehr küssten. Fremd und kalt würde er künftig an ihr vorübergehen...

Und darum hatte sie sterben wollen!

Dann war die fremde Frau gekommen! Mit einer unendlich gütigen Stimme hatte diese Frau zu ihr gesprochen. Hatte sie der Fremden nicht ihres jungen Herzens tiefes Leid entgegengeweiht?

Nord um ein paar Pfennige.

Gemeingeschäftiger Berufsverbrecher beim Grenzüberschreitung gefaßt — Auflösung eines gemeinen Raubmordes.

Vor einem Monat, am 13. Juli, war in Gantorf im Kreis Spremberg in der Parafia ein gemeiner Raubmord begangen worden. Die 24 Jahre alte Arbeiterin Erna Meißig war ermordet und verbrüht in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Diese letzte Tat hat jetzt eine sensationelle Auflösung gefunden. Es gelang der Berliner Nordkommission, den 42 Jahre alten polnischen Staatsangehörigen Wladislaus Jelazynski, der am 28. v. M. nach einem wilden Feuergefecht in Oberholz in der Nähe der Grenze verletzt wurde, als den Mörder der jungen Arbeiterin zu überführen.

Mit 3, der in Deutschland Tausende von schweren Räuberbergen begangen hat, ist einer der gemeingeschäftigen Berufsverbrecher unschädlich gemacht worden.

Am 22. Juli beobachtete ein Polizist in einem Waldstück bei Kahlwald unweit der deutsch-polnischen Grenze einen Radfahrer, der mit vollbeladenem Radkar in scharem Tempo der Grenze entstrebte. Auf Ausruf zog der Fremde urplötzlich eine Pistole und feuerte mehrere Schüsse ab, so daß der Beamte schleunigst in Deckung gehen mußte. Zwei Männer kamen dem bedrängten Beamten zu Hilfe und stellten schließlich den verwegenen Burschen, obwohl dieser mehrfach von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Nach einem wilden Handgemenge wurde der Mörder überwältigt. Am Gürtel trug er zwei geladene Pistolen, und im Radkar fand man außer einer dritten Waffe verschiedene Schnapsdosen und zahlreiches Einbruchswerzeug. Es stellte sich heraus, daß Jelazynski in zahlreichen Gegenden Deutschlands, bei Gelsenkirchen, Aachen, Düsseldorf, Osnabrück und anderen Orten Raubüberfälle verübt hatte, die er teils mit der Waffe in der Hand durchführte.

Tagsüber hielt sich der Bandit schlafend in den Wäldern verborgen, und nachts drang er in einsam gelegene Gehöfte, Einfamilienhäuser usw. ein.

Die Berliner Kriminalbeamten, die die Morde bearbeiteten, schöpften sofort Verdacht, als sie von der Entnahme Jelazynskis erfuhr. Der Verstoß Schwerverbrecher lenkte mit Entschiedenheit den Raubmord an der jungen Arbeiterin, die in der Nähe ihres abseits der Stolpfer Chaussee gelegenen Anwesens am Morgen des 13. Juli erschossen aufgefunden worden war. Erst nach tagelangem, zermürbendem Verhör legte er ein volles Geständnis ab. Er war seinerzeit durch das Rückenfenster in das kleine Haus eingestiegen und von der Arbeiterin, die im Nebenzimmer geschlafen hatte, überrascht worden. Rücksichtslos hatte er die Wohnungseinrichtung niedergeschossen. Nach der Tat entwendete er einen wertlosen Schnapsdose und einige Pfennige Bargeld, die er im Rückenschranks vorsand. Die Polizei vermutet, daß das Sündenregister Jelazynski noch weit größer ist.

Kraftwagen stürzt auf ein Segelboot.

über 20 Todesopfer.

Aus Kairo wird gemeldet: Ein von Kairo nach Alexandria fahrender Lastkraftwagen fuhr an einer abschüssigen Stelle in einen Kanal und stürzte mit solcher Gewalt auf ein Segelboot, daß das Fahrzeug entzerte und seine Insassen ins Wasser fielen. Über 20 Personen ertranken. Viele wurden verletzt. Zwei Frauen und ein Mann, die an der Rüstung des Kanals saßen, wurden von dem Lastkraftwagen mitgerissen und getötet. Auch der Lenker des Wagens kam ums Leben.

Arbeitslosigkeit an der Saar um 40 v. H. vermindert.

Im Bereich des Landesarbeitsamtes Rheinland konnte die Arbeitslosenanzahl im Monat Juli wieder um 22 419 vermindert werden. Das Saargebiet war wiederum mit 6633 an dieser Abnahme beteiligt. Es hat innerhalb einiger Monate seine nach der Rückkehr zum Reich festgestellte Arbeitslosigkeit um nicht weniger als 40 v. H. senken können.

Heinsfeld!

Wie fühlte sich dieses Wort in ihr Hirn geprägt. Was hatte die Fremde damit gemeint? Wer war sie überhaupt gewesen? Und weshalb war sie nicht bei ihr geblieben?

Ein Frösteln kroch über Marias Rücken. Sie dachte an das in der Dunkelheit beinahe leuchtendweiße Gesicht der Frau.

Erinnerte diese Frau überhaupt?

War es vielleicht nicht nur eine Nervenüberreizung gewesen, wenn sie meinte, mit dieser fremden Frau gesprochen zu haben?

Maria lächelte schwach. Zwei Männer hatten sie aus dem Wasser geholt, also wollte es die Vorstellung nicht, daß sie starb. Nun mußte sie weiterleben. Obwohl sie augenblicklich nicht wußte, wie sie dieses fernere Leben ohne Rudolf ertragen würde.

Maria begann zu weinen.

„Nur ruhig, Kindchen! tröstete die Alte. Wenn man jung ist, dann sieht man so manches, was das Leben uns in den Weg wirft, als unerträglich an. Aber es ist alles zu ertragen. Alles! Wenn man älter ist, dann weiß man es. Soll ich jetzt zu Mutter Lehmann gehen?“

„Bitte nein!“

„Die muß es aber doch wissen, wenn Sie nicht nach Hause kommen.“

„Ich gehe, sobald meine Sachen trocken sind.“

„Gut.“

„Liebe Frau Pelzig, bitte sagen Sie es niemand. Es darf keiner wissen.“

„Wir sprechen nicht davon. Mein Mann und sein Freund fahren morgen früh wieder mit ihrem Kahnstromaufwärts. Die sind dann unter drei Wochen nicht wieder hier. Und ich werde schwiegen.“

„Dann danke ich Ihnen herzlich, Mutter Pelzig.“

„Keine Ursache. Aber wie gesagt, nicht wieder den Kopf verlieren. Es scheint auch mal wieder die Sonne. Und nun bleiben Sie noch ein bisschen liegen. Inzwischen trocknen die Sachen. Ich plättle alles, das keiner was merkt. Und dann bringe ich Sie noch hinüber. Versuchen Sie inzwischen ein bisschen zu schlafen.“

(Fortsetzung folgt.)

Falsche Sparsamkeit in der Hausapotheke.

Schwerer Schaden kann entstehen, wenn die sparsame Hausapotheke sorgsam in der Hausapotheke ausbewahrt für den Fall, daß „Irgend jemand wieder mal an so etwas leiden“. In vielen Familien findet man das Schränchen mit dem Titel „Hausapotheke“ angefüllt mit alterlei Flaschen, Schachteln, Töpfchen usw., in denen die Reste irgendwelcher Mixturen, Pillen, Pulver, Salben u. dgl. einem „weiteren Verbrauch“ entgegenzuhummen. Leider denkt seiner dieser „sparsamen“ Verwahrer von Medizinresten dabei an folgendes: 1. Jede Arznei wird für einen bestimmten Krankheitsfall verordnet. Es ist niemals anzunehmen, daß die gleiche Arznei bei einem anderen Kranken selbst wenn er wirklich an denselben Krankheit leidet wie der Verbraucher der Medizin die selbe Wirkung haben wird. 2. Viele Arzneien, vor allem Flüssigkeiten und Salben (aber auch Pillen und Pulver), verändern sich im Laufe einer gewissen Zeit und verderben. 3. Bei allen Arzneipräparaten sind leicht Irrtümer möglich; kein Mensch ist imstande, durch Berücksichtigen oder Beschränken einer Arznei festzustellen, was in der Flasche oder Packung enthalten ist.

Man sieht also, daß die Wiederbenutzung ausbewährter alter Arzneien gefährlich und falsche Sparsamkeit ist. Man hätte sich vor dem Verbrauch alter Vorräte aus der Hausapotheke ebenso wie vor der Bevölkerung guter Ratschläge der Nachbarn, Verwandten oder Freunde. Wer krank ist, lasse sich gründlich untersuchen und lasse sich vom Arzt Mittel verschreiben, die für den jeweiligen Fall als richtig erachtet werden! Dann hat der Kranke die nach menschlichen Ermessens beste Gewähr für die Wiedererlangung seiner Gesundheit.

Neues aus aller Welt.

Polnischer Hauptmann wegen Spionage erschossen.

Warschau. Das Kriegsgericht in Brest-Litowsk verurteilte den Hauptmann Okulicz vom 34. Infanterieregiment wegen Spionage zum Tode durch Erschießen sowie zum Ausschluß aus der Armee und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte. Da der Staatspräsident von dem Befreiungsrecht keinen Gebrauch mache, ist das Urteil vollstreckt worden.

63 Polizeibeamte bei den Unruhen in Toulon verwundet.

Paris. Der „Tempo“ veröffentlicht eine erschütternde Zahl der allein bei den Unruhen in Toulon verwundeten Polizeibeamten und Gendarmen. Die genaue Zahl beziffert der „Tempo“ mit 63. Am Montag seien 20 Beamte verletzt worden, am Donnerstag weitere 20 ins Krankenhaus eingeliefert worden. Außerdem seien noch drei Offiziere, zwölf Gendarmen und acht Polizisten verwundet worden.

Der Prinzregent von Siam plötzlich gestorben.

Bangkok. Prinzregent Anuvatana von Siam, der an Stelle des Abdankungsmonarchs Ananda an der Spitze eines Regierungskomitees das hinterindische Königreich regierte, ist plötzlich nach kurzer Krankheit gestorben. Er war ein Vertreter des abgedankten Königs Prajadhipok und als sein Geheimsekretär seine rechte Hand. Im Hinblick auf die erst vor wenigen Tagen aufgetretene Unionsfestsitzverschwörung in der Bangkoker Garnison kommt dem Tod des Prinzregenten eine besondere Bedeutung zu.

Rückfällige Plakatabrecherin zu Gefängnis verurteilt.

Eine Frau aus Gladbeck war dabei ergriffen worden, wie sie im Stadtteil Hennfort ein gauamisches Plakat mit dem Aufruf gegen den politischen Katholizismus abriß. Sie wurde auf das Strafwürdige ihres Verhaltens ausserst scharf gemacht, jedoch verfehlte diese Warnung ihre Wirkung, denn kurz darauf riss die verhegte Frau zwei weitere Plakate derselben Inhalts, die inzwischen zur Aufhängung gelangt waren, ab. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Historischer Kirchenschatz geraubt. Der gesamte Kirchenschatz der historischen Kathedrale von Pamplona in Spanien ist in der Nacht gestohlen worden. Die Verbrecher drangen durch ein Fenster in das Innere der Kirche ein, nachdem sie das Eisengitter durchgebrochen hatten. Es fielen ihnen zahlreiche goldene und mit

Diamanten besetzte Gegenstände in die Hände. Man befürchtet, daß das Diebesgut ins Ausland geschafft wurde. Schredensat im Wahnsinn. Eine 33 Jahre alte Bäuerin aus Karstein bei Reichenbach erkrankte sich in einem Wahnsinnsanfall zusammen mit ihren drei Monate alten Zwillingen im Tann-See. Sie batte in ihrem Bahn angenommen, daß die Kinder nicht lebensfähig seien.

In fünf Jahren 80 Frauen geheiratet. Die Burschesteiner Polizei hat den 28jährigen Konstantin Blanea verhaftet, der innerhalb von fünf Jahren 80 Frauen geheiratet, sie um ihre Ersparnisse betrogen und dann verlassen hat.

Der Todesapfel einer furchtbaren Bluttat. In dem kleinen englischen Dorfe Shalford in der Grafschaft Oxford wurde in der Nacht eine furchtbare Bluttat verübt. Ein 25jähriger Mann namens Wilfred Gibbs feuerte aus einem Hinterhalt mehrere Gewehrschüsse auf die Insassen eines Autobusses und töte seine junge Frau, von der er getrennt lebte, sowie deren Schwester und einen anderen Fahrgäste. Dann machte der Möder durch einen Schuß in die Schläfe seinem Leben ein Ende.

Turnen, Sport und Spiel.

Sächsische Erfolge bei den Deutschen Meisterschaften

Die erste Meisterschaft für Sachsen holte sich Leipzig in der Achter-Meisterschaft auf Asphaltbahn mit 420 Holz vor Frankfurt a. M. mit 436 Holz und Berlin mit 435 Holz. Auch in der Einzelmeisterschaft auf Asphalt fiel der Meisterstitel nach Sachsen, und zwar an Gleitsmann, Höhne, der auf 100 Meter 1154 Holz umlegte. Den zweiten Platz belegte ebenfalls ein Sachse, und zwar Jeunert, Dresden, mit 1141 Holz. In der Dreier-Klub-Meisterschaft kam Wotan, Leipzig, mit 1661 Holz auf den dritten Platz.

Sachsen Sieg im Großen Preis von Schweden

Wolfgang Winkler, Schönau, führte bei Großen Preis von Schweden für Kroftendorf seine 200-DKW-Maifahr vor Geig, Schönau, zum Sieg. Die in der 500er-Klasse geführte DKW-Fahrer Ley und Mansfeld mußten wegen Maschinenschadens aufgeben.

Reine Sachsenmannschaft im Fußball-Viertelfinal gegen Island

Für den am 18. August in Dresden auf dem DSC-Sportplatz stattfindenden Fußball-Viertelfinal gegen Island wurde vom Deutschen Fußball-Bund eine rein lädtische Mannschaft mit der Vertretung der deutschen Farben bestimmt.

Im Tor: Krek, Dresdener SC.Verteidiger: Kreisch, Dresdener SC. und Brembach, Turm Leipzig. Póauer: Kiehl, Polizei-SV Chemnitz, Reichert, Polizei-SV Chemnitz, und Brauner II, Fortuna Leipzig. Stürmer: Schröder, Dresdener SC, Helmchen, Polizei-SV Chemnitz, Schön, Dresdener SC, Muntelt, Polizei-SV Chemnitz, und Kaud, Dresdener SC. Erkämpfte: Aßler, SM Dresden. Siegert, Südwelt Dresden, Rose, Spielvereinigung Leipzig, und Buschmann, Zwickau.

Bei den Deutschen Meisterschaften im Schießen errang im Schnellfeuer-Pistolenischen 18 Schüsse auf 18 Bilder der Sachse Stendel mit 18 Treffern den Meisterstitel. Im Meisterschaftsschießen der Kleinkaliberschützen (Zehnerabstand 30 Meter) konnten die Sachsen Klingner mit 386 Ringen und Seifert mit 384 Ringen den dritten und vierten Platz belegen.

Im Rad-Städtekompli gegen Magdeburg gewann Dresden überlegen mit 50:30 Punkten. Kundenmeisterschaften: 1. Piesch, Dresden, 14; Mannschaftsverfolgungsketten: 1. Dresden 24:33, 10-Meilen-Mannschaftsketten: 1. Hentschel, Lipsia-Magdeburg, 27 Punkte.

*

Die Deutschen Meisterschaften wurden zum Abschluß gebracht. Der Titel im Dreischanzenkampf fiel an den Verein „Scharte Kurve“ Halberstadt, während im Einzelschießen Steinberg-Breslau siegte. Die Dreier-Mannschaftsmeisterschaft auf Boden wurde von Hertha BSC gewonnen, die gleiche Meisterschaft auf Internationaler Bahn fiel an Roland-München. Die Internationale Meisterschaft auf Asphalt holte sich Buchwald-Frankfurt am Main.

Das Goldene Rad auf der Olympiabahn, Berlin, ein Motorradrennen, gewann Herzogenthal 6-Röhr auf einer Spezialmaschine mit einem Durchschnitt von 114 Stundenkilometer. Bremer-Berlin gewann den Olympiapreis.

Zwei Weltkorfe Schäfers. In Ebersbach fiel die zweite deutsche Feuerwehr-Weltkorfe Schäfers zwei neue Weltkorfe im Gewichtheben auf. Er erreichte im Olympischen Dreikampf 580 Pfund und im heidarmigen Stoßen 230 Pfund.

Bücherbau.

Hellas, Land der Griechen. Geschichter lernen und gingen, aber unverändert leuchtete die olivfarbene Sonne über den dunklen Hügeln und blauen Meereshorizonten Griechenlands. In einer veränderten Welt ringt ein müdes Volk, eingedrungen des Vermächtnisses ruhiger Abnen, um neue Geltung. In

dieses Land führt uns ein großer Pilgerbericht in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse Nr. 32, der uns nicht nur die Wunder des klassischen Altertums zeigt, sondern uns auch mit der heutigen Zeit, dem politischen Leben und dem Sport bekannt macht. Nicht wie den Alpinisten wird ein anderer Bildertitel interessieren, der die Durchquerung der Grandes Alpen im Mont-Blanc-Gebiet in passenden Bildern zeigt, die die Rücksicht der Bergsteiger, und die Schäden, die sie zu beobachten hatten, klar vor Augen führen.

Die deutsche „Paxia“ wird urbar gemacht. Über die Fortschreibung der schon von Friedrich dem Großen begonnene Urbarmachung des „Königreichs“, eines gewaltigen Moorgebietes nördlich von Berlin, durch den Arbeitsdienst des Deutschen Reiches, berichtet eine reich bebilderte Doppelseite der neuen Nummer der sächsischen Illustrierten Zeitung. Im Schnürgenblatt in Adenau werden jenseit Proben des Kunftsverwertes der Volkswanderungszeit aus der berühmten Sammlung des Barons von Pierardt ausgeschaut. Unter dem Titel „Nibelungen-Zähne“ zeigt eine interessante Bildseite diesen Schmuck aus germanischer Frühzeit. Später wird die Seite „Meere des Sports“ erscheinen, welche Unbekannte zeigen, die über Nach-Westberühmtheiten wurden. Die aktuellen Seiten unterrichten über die Ereignisse der Woche. Roman, Zeitung, zwei weitere Zeichenseiten, Aufnahmen aus einem Zuchthause in Niederländisch-Indien, aus Pariser und Technik vervollständigen das Bild einer wirklich reichhaltigen Nummer.

Deutschlandsender.

Mittwoch, 14. August.

Deutschlandsender: Welle 1571.
6.00: Stadionspiel, Tanzspruch, Choral. Weiberbericht für die Landwirtschaft. * 6.10: Turngymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenhandchen für die Hausfrau. * 9.00: Spiegelzeit. * 9.10: Kleine Turnfunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.25: Obst in unserer Ernährung. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. * 11.45: Sei oder Heiderich? — Kennst du das Unkraut? — Anscheinend: Wetterbericht. * 12.00: Muß zum Mittag. Arthur Binder spielt. — Zwischenzeit um 12.55: Beispielen der Seewarte und 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei breit. * 15.00: Wetter- und Wetterberichte, Programmhinweise. * 15.15: Zum erstenmal vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders. * 16.00: Muß im Kreise. Von den Terrassen des Bürgerparks Panow: Konzertorchest. Erich Schneiderwind. * 17.30: Was bringt die „Ostsee 1935“? * 17.50: Das deutsche Lied. Woltzliederduett. * 18.25: Zur Rundfunkausstellung 1935. * 18.35: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.45: Sportfunk. * 18.55: Das Gedicht. — Anscheinend: Wetterbericht. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! „Festigkeiten“ Muß. * 19.30: Wie wird das Dritte Reich regieren? * 20.00: Kennspruch; Aus-nachrichten. * 20.15: Reichssendung aus Stuttgart: Stunde der jungen Nation: Neuadel aus Blut und Boden. * 20.45: Konzert auf der Wurlitzer Orgel. * 21.00: Aus Hamburg: Blasmusik. Der Wauwauflug des Arbeitsteams 6. Mecklenburg. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. Deutrichenko. * 22.30: Eine kleine Nachmusik. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! Aus der „Tanne“, Berlin.

Reichssender Leipzig.

Mittwoch, 14. August.

Leipzig: Welle 232.2. — Dresden: Welle 233.5.
5.00: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Choral und Morgengespräch, Turngymnastik. * 6.30: Aus Berlin: Frühstückskonzert. Mußtag der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. Kapelle Waldemar Hof. — Zwischenzeit 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Turngymnastik. * 8.20: Von Deutschlandsender: Morgenhandchen für die Hausfrau. * 9.00: Markt und Küche. * 9.10: Sendepause. * 10.00: Wetter und Wetterbericht. * 10.25: Wissenschaftsnachrichten und Dokumentation. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Weißen: Muß für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten. * 13.15: Aus Dresden: Mittagskonzert des Sinfonieorchesters und des Schlesischen Bau-Sinfonieorchesters. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Vorlese. * 14.15: Von Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei. * 15.00: Mußbericht. * 15.10: Der Überfall. Ein Jungpolospiel. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Sendepause. * 16.30: Nationaler Sozialismus in der Goethezeit. Beipackzettel. * 16.45: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. 1. Automobil und Sommerfahrt. 2. Das Automobilorchester. * 18.30: Wirtschaft und Technik. * 18.50: Familie Johann Strauß. Es spielt das Junforchester. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Aus Stuttgart: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Neuadel aus Blut und Boden. * 20.45: Kammermusikabend. Das Wiener Gitarre-Bläserquintett. Werner, Erich Litt (Violin), Emil Lutz (Violino), Richard Jauch (Viola). * 22.00: Nachrichten (1. Teil). * 22.15: Olympiaabend. * 22.30: Nachrichten (2. Teil) und Sportfunk. * 22.45—24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Große und Kleine Orchester des Reichssenders Köln, „Die jungen Sänger“.

Abessinische Wirtschaftszahlen



Abessinien von der wirtschaftlichen Seite.
Unter Schaubild gibt einige der wichtigsten wirtschaftlichen Zahlen Abessiniens wieder.



Die neuen Parteibauten in München.

Am Königsplatz in München entstehen gegenwärtig mehrere Neubauten der Partei (von links): das Führerhaus, der Ehrentempel und das Verwaltungsgebäude. Der Platz wird mit großen Steinplatten ausgelegt. (Weltbild — M.)
Reichsminister Rauti verabschiedet unsere Studentenmannschaft für Budapest.

Kinderäugen suchen Dich!

NS-Volkswohlfahrt wirbt für „Kinder aufs Land“ — Liebe kleine Gäste aus der fremden großen Stadt — Kinderlachen ist heilsame Medizin — Freundschaften in die Ferne auf Lebenszeit

Noch klängt uns das offene Wort des Führers und seiner Mitarbeiter in die Ohren: man könne und wolle aus Deutschland kein Paradies machen; ja es bedürfe noch auf sehr lange Zeit härtester Arbeit aller, um die Sünden und Schäden vergangener Jahrzehnte zu beseitigen. Der Führer und seine Mitarbeiter legten es nicht, um anzuflagen, das wäre müßiges Tun, denn das Volk hat die Schuldigen längst erkannt. Das Wort wurde gesprochen und wird immer wieder gesprochen, um den Aufbauwillen des Volkes aufs richtige Ziel zu lenken.

Deutschlands Zukunft nicht in Glensquartieren

Seit Jahrhunderten lagt die Volkswirtschaftslehre, daß der Mensch drei Grundbedürfnisse habe: Nahrung, Kleidung, Wohnung. Natürlich muß er es ausreichend haben, — und das heißt bei der Wohnung: sie muß geräumig, lustig und lichtreich sein.

Die Theorie hat nicht vermocht, die Praxis zu gestalten. Unsere Großstädte haben Kasernen, ja ganze Glensviertel, die zu dem sonstigen wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands in der Vorkriegszeit in schreiendem Gegenzug stehen. Hier waren die Brutstätten für den Bolschewismus, künstlich gezüchtet, denn der deutsche Arbeiter ist seinem Wesen nach kein Bolschewist.

Hier leben aber auch heute noch die vom neuen Deutschland in ihrem Denken und Fühlen aufgegriffenen Familien. Hier leben auch Hunderttausende Kinder, Jungen und Mädchen, Säuglinge und Schulpflichtige. — Deutschlands Hoffnung.

Mit beispiellosem Arbeitstempo ist das neue Reich dabei, diesen Familien, deren soziales Bewußtsein nach Licht und Raum drängt, bessere Wohnung zu geben. Siedlungen wachsen geradezu aus der Erde, Grünflächen inmitten der Stadt werden geschaffen, auch die angestrebte Schönheit des Arbeitsplatzes gehört hierher, die Fahrt ins Wochenende wird mit allen Mitteln erleichtert, die Spiel- und Sportbewegung hatte nie solchen Auftrieb, die ganze Kraft-durch-Freude-Arbeit dient dieser Sache, die NS-Volkswohlfahrt setzt alles in Bewegung, die mangelhaftesten Wohnungen einigermaßen menschlich zu machen.



NSV-Reichsbildarchiv (Georg Piper) M

Stadtinder brauchen mal Landluft

Doch denken wir trog aller dieser Besserungsarbeiten an das Führerwort, daß die endgültige Besserung noch lange Zeit braucht. Inzwischen ist die NS-Volkswohlfahrt dabei, der heranwachsenden Jugend natürliche Kräftigung bei ausbauwilligen Familien auf dem Lande und in Kleinstädten zu vermitteln.

Aber auch da, wo die Wohnverhältnisse nicht Glensquartiere sind, sondern wo es sich um die durchschnittlichen Großstadtverhältnisse handelt, ist die Landverschließung nötig. Der Städter braucht mal Landluft, — denn tagein, tagaus lagert über den großen Städten eine riesige Wolke Staub und Abgase. Jeder Flieger bestätigt uns diese Decke über dem Hauermeier, die natürlich auf ihrem Grund, nämlich in den Straßen und in den Wohnungen am dichtesten und ungesündesten ist.

Das deutsche Volkstum hat sich auf dem Lande am reinsten erhalten. Der Bauer und sein Schaffen sind die ersten Voraussetzungen für ein gesundes Volk. Unsere Kinder, die aus dem Land hinaustommen, empfinden hier aus ihrem täglichen Völkerleben der großen und kleinen Dinge, die das Leben eines Bauern ausfüllen, ein Ahnen von der Kraft, die im deutschen Bauern steht. Hier wird ihnen das Erntedankfest ein Begriff, den sie aus ihrer kindlichen Vorstellung bisher niemals begreifen konnten.

600 000 erholungsbedürftige Kinder unbemittelten Eltern hat die NS-Volkswohlfahrt im vorigen Jahr aus der Stadt aufs Land geschickt! 600 000 Eltern wurden einige Wochen fühlbar entlastet und beladen für immer die Gewissheit des Geborgenheits im Schoß des Volkes! 600 000 Ehepaare im deutschen Land strecken ihre gastgebenden Hände den kleinen Besuchern entgegen! Man muß es ganz langsam lesen, um dieses Gewaltige voll zu begreifen. Und dann möchte man, um das Begriffliche recht auszufolzen, die 3 mal 600 000 alle miteinander beizammen haben. Fast nicht auszudenken ist es, was das für ein Meer der Freude, des Dankens und des Hoffens wäre! Wieder wendet sie sich an alle Familien in ländlichen Gegenden des Vaterlandes: Die ihr es irgend können, macht ein Plätzchen bei euch auf vier Wochen frei für ein Kind aus der Stadt! Deutschland wird es euch danken!

aufkamen und weiterfragen, so werden nun bessere Triebe lebendig. Das Bewußtsein wird stärker; wir sind wirklich ein Volk!

Mit Kindern kommt Sonne ins Haus

Die NS-Volkswohlfahrt, die auch jetzt wieder alle, alle aufruft, Stadtinder einen Erholungsplatz zu schaffen, weiß, daß sie von den betreffenden Familien eine Tat fordert, die hundertfach Segen trägt für den, der sie leistet. Wohl sind die kleinen Gäste, die zwischen 8 und 14 Jahren alt sind, arm an materiellen Werten, aber wie unglaublich machen sie ihre „Erholungseltern“ durch das gemeinsame Erlebnis.

Sind erst die Stunden der Schlüchternheit vergangen, dann kommt das vertraulich-herzliche Verhältnis zwischen Großen und Kleinen. Was wissen die kleinen Kinder nicht alles zu plappern aus ihrem Lebensbereich der Stadt. Mehr noch aber prudeln die Fragen und Erstaunenstrafe in die neue Umgebung hinein. Ein weites goldgelbes Roggenfeld; eine Landstraße mit fruchtlosen Apfelbäumen; ein Hof voll Hühner, Tauben, Enten, Puten; Häuser, an deren Dachrinne die Kinder saßen kann; Menschen mit anderen Gewohnheiten und anderer Mundart als daheim — ja, es flutet froh und reich in die junge Seele, und das Erleben in ihr spiegelt sich glücklich in den Herzen der Gastgeber.

Nicht früh genug können wir in unseren jungen Volksgenossen die Achtung vor der anderen deutschen Landschaft, vor den anderen deutschen Menschen, vor anderen Berufen, vor anderen Sitten wecken. Das schafft für immer Gemeinschaftsgefühl und Liebe zum deutschen Volkstum. Beigt erst wird der Schulunterricht anschaulich und das vermittelte Wissen lebt sich in Gütern des Gemütes.

Kinderäugen suchen auch dich! Auch dich, der du diese Zeilen liest. Sei ehrlich: du könntest sehr wohl in deiner Familie ein Bett frei machen für ein sonnenhungern Stadtkind, es würde dir in deinen Verhältnissen nicht viel ausmachen, auf einige Wochen noch einen Esser zu haben.

Ein Bedenken, das gegen die Aufnahme von Kindern vielleicht geäußert wird, ist der Hinweis auf die Haftpflicht. Da jedes Kind vor Antritt seiner Reise versichert wird, so wird damit den Pflegeeltern eine Verantwortung abgenommen, für die sie dankbar sein werden. Niemand entziehe sich dieser selbstverständlichen Pflicht, einen jungen deutschen Volksgenossen aufzunehmen, um ihm den Weg für die Zukunft schöner zu gestalten und ihm einen Erlebniswert mitzugeben, der das ganze Leben anhalten wird. Ferienzeiten in Kinderjahren wiegen doppelt. Die schönsten Erinnerungen, die wir Erwachsenen aus unserer Kinderzeit festhalten, sind immer die Erinnerungen, die mit unseren Ferien verbunden sind.

Ihr Bauern, Förster, Pensionswirte, Beamte, Angestellte! Um euch alle ergeht der Ruf der NS-Volkswohlfahrt im Namen des Führers. Zeigt wie schon so oft in den beiden Jahren des Aufbaues, daß ihr auch diese schöne Aufgabe der Kinder-Landverschließung zu würdigen versteht. Die Kinder sind da —! Nun liegt es an euch! Meldet euch selbst bei der zuständigen Geschäftsstelle der NSV! Nehmt den Amtswaltern der Bewegung, die unermüdlich Tag für Tag ehrenamtlich schuften, die Arbeit ab! Sagt ihnen, daß ihr bereit seid, an der Zukunft unseres Volkes mitzubauen!



NSV-Reichsbildarchiv (Conrad) M

Für die Mühe und Arbeit des Bauern ist das Erntedankfest Ausdruck der inneren Verbundenheit mit der Natur und Gott. Der kleine Städter wird hier vielleicht ein Erbe seiner Ahnen verspüren, die einstmals selbst noch auf dem Lande aufzuwachsen. Dieses Erbe äußert sich unter Umständen so stark, daß aus dem Städtebewohner einstmals wieder ein Siedler werden kann, der mit an der Bodenverteilung unserer deutschen Heimat wird Aufbauarbeiten leisten können. Ja, es ist schon was Wahres daran an der „gesunden Kuhstallflucht“, und das früher dem Bauerntum oft entgegengesetzte Spötteln ist der Schnellzug gewichen, wenigstens einmal in langen Fahrten in seiner Umgebung — oder doch sonst auf dem Lande — „Gesundheit zu tanken“.

Wieviel mehr gilt das alles aber für die in der Entwicklung stehenden Großstädter, für die Kinder! „Das Kind ist durchaus gesund“, bestätigt der Arzt, „nur Luftveränderung läßt ihm mal gut. Was meinen Sie, Frau Meier, wie das Kind während einiger Wochen auf dem Lande anders würde und dann nach dem Zurückkommen noch lange davon zehren könnte!“

Die NS-Volkswohlfahrt greift ein

Luftveränderung? Auß' Land? Einige Wochen? Der Kassenarzt hat leicht reden, denkt die Frau und sieht vier Stockwerke tiefer den hämischen Hof hinunter, auf dem sich die Kinder, überschattet von den riesighohen grauen Wänden, vergnügen. Sie ist froh, daß der Mann nach Jahren wieder Arbeit hat, oder daß er nicht mehr täglich um die Kündigung zu bangen braucht. Da ist ihr der Vorschlag des Arztes, die Kinder aufs Land reisen zu lassen, fast wie eine Verneintheit.

Die NS-Volkswohlfahrt, die große Betreuerin der körperlichen und seelischen Gesundheit des Volkes, ist anderer Meinung. Nicht nur das: sie hat auch über diese andere Meinung hinaus Rat und Tat. Sie bedauert nicht, sie handelt! Sie erfaßt die nötige Gesundheit des Stadtindes nicht nur vom Standpunkt des Mitgefühls, sondern tiefer, weiter, in ihrer ganzen Bedeutung. Jugend ist machendes Volk. Jugend ist Keim zu neuer Jugend. Das deutsche Volk im mitteleuropäischen Raum aber muß ferngeküsst sein, denn in ihm und um ihn stoßen sich die harten Zähne des Lebens.

Ehe sich Frau Meier recht bedenkt, sind ihre Kleinen von der NS-Volkswohlfahrt für die Landverschließung vorbereitet. Arbeiterkinder fahren in Erholung! Wenn die Eltern es können, zahlen sie das stark verbilligte Fahrgeld des Sammeltransportes, andernfalls findet die NS-Volkswohlfahrt auch hierbei einen Ausweg. In der Ferne aber warten liebe Menschen aus die Sprößlinge aus der großen Stadt, Menschen, die man nie gesehen hat, die einem willfremd sind, und dennoch ihr Haus öffnen — und ihre Herzen dazu —, um ohne Gegenleistung eine schöne Hilfe zu bringen.

Bei solcher brüderlichen Tat wird schon im voraus der verschiedene Haushalt der Großstadtamilie froh und dankbar. Das Kind ist noch gar nicht fort, und doch liegt es schon wie Sonne über den Bewohnern des grauen Miethauses, teilt sich den Flurnachbarn mit, dem ganzen Haus. Hier und da in der Straße weiß man es, die Verwandtschaft und Bekanntheit erzählt es. Ein Kühlhorn des Fröhleins hat sich allein mit der Gewissheit der Verschließung über viele Menschen ergossen. So wie ehemals die Unzufriedenheit, der Neid, der Haß, der Kampfgedanke



NSV-Reichsbildarchiv (Conrad) M